

Z6 | PROOGEN ARBEIT

Tätigkeitsbericht

2014

MitarbeiterInnen im Jahr 2014:

MMag. Manuel Hochenegger (Team MDA basecamp)

MA Gerhard Jäger (Team Drogenberatung Z6)

Mag.^a Laura Jörger (Geschäftsführung Drogenarbeit Z6, Team MDA basecamp)

Hermann Larcher (Team Drogenberatung Z6)

Edith Saxl (Sekretariat, Verwaltung Drogenarbeit Z6)

Dr.ⁱⁿ Kathrin Schneider (Team Drogenberatung Z6) – seit März 2014

Ausgeschiedene MitarbeiterInnen:

Bettina Furthlehner (Sekretariat MDA basecamp)

Inhalt

01. Einleitung	2
02. Die Drogenarbeit Z6 stellt sich vor.....	5
03. Mobile Drogenarbeit – MDA basecamp	9
04. Beratung und Begleitung.....	17
05. Onlineberatung.....	25
06. Walk About.....	27
07. Drug Checking.....	31
08. Infoveranstaltungen/Workshops und anlassbezogene Beratungen.....	37
09. Wissensvermittlung, Aufklärung und Sensibilisierung durch aktuelle Informationen	39
10. Pressespiegel	41
11. Kalendarium	43
12. Impressum	47

1. Einleitung

Wieder liegt ein bewegtes Jahr hinter uns. Unter anderem deshalb, weil im März 2014 die Zusammenlegung der Drogenberatung Z6, welche vormals beim Zentrum für Jugendarbeit Z6 angesiedelt war, mit dem MDA basecamp – Mobile Drogenarbeit und Prävention Z6 zur Drogenarbeit Z6, stattfand. Diese Anhäufung an Begrifflichkeiten und das Verstehen dieser neuen Aufteilung spiegelt nur in etwa wider, welche Herausforderungen eine solche Zusammenlegung mit sich bringt. Strukturen und Abläufe wurden teils beibehalten und teils komplett neu überdacht und verändert. Ein Jahr mit viel Arbeit, nicht zuletzt Teamarbeit, liegt hinter uns.

Bereits nach kurzer Zeit stellte sich heraus, dass diese Zusammenlegung uns eine ertragreiche Ernte bringen würde. Und so blicken wir auf ein Jahr zurück, in dem wir uns noch einmal ganz neu fragen konnten, was wir anbieten können und wollen: Ein umfangreiches Angebot für drogenkonsumierende Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Bezugspersonen (Familie, Freunde, LehrerInnen, Betreuungspersonen, etc.). Es umfasst Wissensvermittlung, Aufklärung und Sensibilisierung über Wirkungen und Risiken von Substanzen; Information und Beratung bei Drogenproblemen sowie bei rechtlichen Fragen; Partywork; ein erlebnispädagogisches Angebot („Walk about“), ein spezielles Entwöhnungsprogramm für CannabiskonsumentInnen (CANDIS); Drug Checking; Onlineberatung; wie auch längerfristige Begleitung. Damit können wir sowohl junge Personen erreichen, welche einen Probierkonsum aufweisen, wie auch solche, bei denen ein Missbrauch oder eine Abhängigkeit von illegalen Drogen vorliegt, und die sich Unterstützung wünschen. Auch in der universellen Prävention waren wir im letzten Jahr durch unser Workshopangebot tätig. Damit können wir unserer Klientel ein Angebot bieten, das von der universellen, selektiven und indizierten Prävention bis hin zur Suchthilfe reicht.

Unser Angebot sowie die Aufgabenverteilung zwischen den Teams (Drogenberatung und MDA basecamp) stellen wir überblicksmäßig im Kapitel 2 „Die Drogenarbeit Z6“ vor und beschreiben es detailliert auf den darauffolgenden Seiten.

Das Jahr 2014 im Überblick

2014 hatte die Drogenarbeit Z6 gleich neun Mal die Gelegenheit, sich in der Tiroler Medienlandschaft (8 Artikel, 1 Radiointerview) Gehör zu verschaffen und dadurch auf das breite Angebot aufmerksam zu machen (siehe Pressespiegel). Auch durch die Gestaltung einer neuen Website – www.drogenarbeitz6.at – gelang es uns, unser Angebot übersichtlich zu präsentieren sowie aktuelles Wissen zu vermitteln. Insgesamt 12.060 Sitzungen gab es auf unserer Website, bei welchen durchschnittlich 3,21 Seiten aufgerufen wurden. Dies entspricht einer 280-prozentigen Steigerung an Sitzungen im Vergleich zu denen auf der Website des MDA basecamp im Jahr 2013. Auch die Warnungen, welche wir im Zuge des Drug Checking auf unsere Website gestellt haben, haben hierzu bestimmt ihren Beitrag geleistet. Denn auch auf Facebook hatten wir im letzten Jahr 58% mehr „Followers“ als 2013.

Das Drug Checking Pilotprojekt (DC), bei welchem wir im Zeitraum vom 17.03.2014 bis 31.12.2014 71 Proben entgegen genommen haben und welche wir an der Gerichtsmedizin Innsbruck bzw. im Labor von checkit! testen ließen, zählt natürlich ebenfalls zu einem unseren Highlights im Jahr 2014. Dass DC die Sensibilisierung der DrogenkonsumentInnen, sich mit dem eigenen Drogenkonsum auseinanderzusetzen, sich zu informieren und einen selbstverantwortlicheren Umgang mit der eigenen Gesundheit zu entwickeln, fördert, konnten wir nicht zuletzt dadurch feststellen, dass jede Person im Durchschnitt zwei Mal zum DC kam. 8% der DC – KlientInnen

äußerten den Wunsch nach einer längerfristigen Beratung und nahmen/nehmen diese weiterhin in Anspruch.

Party safe mit MDA basecamp hieß es 2014 26 Mal. Das Team war mit seinem mobilen Infostand 2014 auf 17 Parties in Innsbruck und neun in den Tiroler Gemeinden vertreten. D.h. es wurden fünf Parties mehr als im Jahr 2013 abgedeckt. Hier möchten wir uns ganz besonders bei unseren Honorarkräften bedanken, ohne deren Unterstützung wir dieses Angebot im vergangenen Jahr nicht hätten abdecken können. Aufgrund welcher Faktoren sich die gesteigerte Zahl an Beratungen und Kontakten außerdem ergibt, wird im Kapitel „Mobile Drogenarbeit“ erläutert.

Im Jahr 2014 stieg die Anzahl der KlientInnen in der Drogenberatung auf 381 an und die der begleiteten Bezugspersonen auf 142. Im Herbst hat das Team der Drogenberatung an einer CANDIS – Fortbildung teilgenommen. Mit diesem verhaltenstherapeutisch-orientierten Entwöhnungsprogramm reagierte die Drogenberatung darauf, dass im Jahr 2014 86 der längerfristig begleiteten KlientInnen vorwiegend aufgrund ihres Cannabiskonsums die Beratungsstelle aufsuchten und es dementsprechend ein spezielles Angebot für jene mit einem problematischen Konsum benötigt.

Im Rahmen des outdoor- und erlebnispädagogischen Angebots der Drogenberatung wurden 2014 zehn ein- bis dreitägige „Walk abouts“ durchgeführt. Zudem wurde an zehn Terminen ein Kletterkurs für KlientInnen angeboten. Im 14. „Walk About“ Jahr hatten wir aber leider zwei Unfälle und einen Beinahe-Absturz zu verzeichnen. Die Einleitung eines Strafverfahrens gegen unsere MitarbeiterInnen macht deutlich, welche große Verantwortung diese bei ihrer Arbeit tragen. Da unsere MitarbeiterInnen jedoch die Gefahren richtig eingeschätzt haben, wurden die Ermittlungen eingestellt.

Es fanden acht anlassbezogene Beratungen in Jugendeinrichtungen (Jugendfreizeit-/Jugendwohneinrichtung/Schule usw.) in ganz Tirol, von St. Anton am Arlberg bis Kufstein, für Jugendliche und/oder deren Betreuer-

Innen statt. Zudem führten wir zehn Workshops und Infoveranstaltungen für Jugendliche (universelle Prävention) oder für mit Jugendlichen Tätige durch.

Aufgrund der knappen Ressourcen – sowohl was das Stundenausmaß der MitarbeiterInnen als auch die finanziellen Mittel anbelangt – wird die Vernetzung mit anderen, im Bereich Beratung, Prävention und Safer Nightlife Tätigen wie auch mit Personen, die in einem anderen Kontext mit unserer Klientel in Berührung kommen, immer schwieriger. Dennoch hatte das Team der Drogenberatung die Gelegenheit, an ihre CANDIS – Fortbildung in Weimar einige Einrichtungsbesuche in Berlin anzuknüpfen. Solche Besuche ermöglichen die Überprüfung der eigenen Standards sowie den fachlichen Diskurs. Auch war uns die Vernetzung mit AmtsärztInnen, Polizei und Staatsanwaltschaft wichtig, um sensibel auf die Anliegen unserer Zielgruppe reagieren zu können. 2014 haben wir uns auch vermehrt mit anderen Beratungseinrichtungen in Innsbruck vernetzt.

Neben diesem sehr positiven Resümee möchten wir uns auch an die zwei Todesfälle, die das BeraterInnen-Team schwer getroffen haben, erinnern. Die gegenseitige Unterstützung im Team ist besonders wichtig, um solche Ereignisse verarbeiten und wieder Kraft für die Arbeit tanken zu können.

Danksagung

Wir bedanken uns für die Unterstützung unserer SubventionsgeberInnen. Sowohl die Drogenberatung als auch das MDA basecamp wurden vom Land Tirol und vom Bundesministerium für Gesundheit finanziert, das MDA basecamp zusätzlich von der Stadt Innsbruck. Leider wurden wir im Jahr 2014 nicht im selben Maße vom Bundesministerium für Gesundheit finanziert wie im Jahr 2013. Wir hoffen deshalb ganz besonders auf die volle Unterstützung unserer SubventionsgeberInnen in den kommenden Jahren, um unser Angebot in seiner Vielfältigkeit aufrechterhalten zu können!

Des Weiteren bedanken wir uns bei

- * Christof Gstrein, dem Suchtkoordinator des Landes Tirol, ohne dessen Hilfe das ein oder andere Angebot nicht da stehen würde, wo es derzeit steht.
- * Den Honorarkräften, ohne welche die Umsetzung der Partyeinsätze nicht möglich gewesen wären.
- * Mag. Laszlo Szabo, der unsere KlientInnen rechtlich berät und vertritt.
- * Den MitarbeiterInnen der Gerichtsmedizin Innsbruck sowie den LaborantInnen von checkit!.
- * Saferparty (Zürich) sowie checkit! (Wien) für die Hilfe bei der Umsetzung der Pilotphase Drug Checking.
- * Den Tiroler Gemeinden, welche die Partyeinsätze finanziell unterstützt haben.
- * Der Firma Ohropax, welche uns im Jahr 2014 durch eine Sachspende unterstützt hat.
- * Der Firma Swarovski für die Spende im Ausmaß von Euro 1.000,- zum Kauf eines MDA basecamp Zeltens.

Ich persönlich möchte mich ganz besonders bei meinem Team für das spannende Jahr und die konstruktive Arbeit bedanken!

Mag.^a Laura Jörger
(Geschäftsführung)

2. Die Drogenarbeit Z6 stellt sich vor

Ende 2013 wurde die Zusammenlegung der beiden in der Suchthilfe tätigen Einrichtungen des Vereins Z6 – MDA basecamp und Drogenberatung Z6, welche bis dahin als Teil des Jugendzentrums Z6 strukturiert war – beschlossen. Die neu errichtete Suchthilfe- und Suchtpräventionseinrichtung erhielt den Namen „Drogenarbeit Z6“. Die integrierte Beratung im Jugendzentrum Z6 blieb dabei bestehen.

Weiterhin gibt es zwei Teams, welche durch ihren fachlichen Fokus getrennt sind, das MDA basecamp – Team und das Drogenberatungs – Team. Das Gesamtteam profitiert von den jeweils vorhandenen Expertisen und widmet sich gemeinsamen Angeboten sowie organisatorischen Aufgaben. Die Besonderheit der Arbeit im Team der Drogenarbeit Z6 ist die flache Hierarchie. Dadurch hat jede/r MitarbeiterIn eigene Verantwortungsbereiche. Diese Verantwortung bringt ein hohes Maß an Engagement aller mit sich.

2014 wurde das Angebot der Drogenarbeit Z6 von zwei MitarbeiterInnen im Bereich MDA basecamp (mit insgesamt 63 Wochenstunden) und seit März 2014 drei MitarbeiterInnen im Bereich Drogenberatung Z6 (mit insgesamt 62,8 Stunden), einer gemeinsamen Geschäftsführung (mit 10 Wochenstunden) und einer Verwaltungskraft (mit 14 Stunden) abgedeckt.

Unser Angebot

Die Drogenarbeit Z6 informiert, berät und begleitet Jugendliche und junge Erwachsene, sowie deren Bezugspersonen (Familie, Freunde, LehrerInnen,...) bei allen Fragen rund um das Thema Drogenkonsum und die möglichen Auswirkungen. Wir vermitteln korrektes Wissen über legale und illegale Drogen und andere Suchtmittel und -formen, einschließlich ihrer positiven und negativen Wirkungen. Darüber hinaus informieren wir über gesetzliche Regelungen, Missbrauch, Abhängigkeit, sowie Therapiemöglichkeiten.

Eine wesentliche Verbesserung unseres Angebots erfolgte dieses Jahr durch die Zusammenlegung von MDA basecamp und der Drogenberatung. KlientInnen des MDA basecamp, welche einer weiterführenden Beratung und Begleitung bedürfen, können direkt an KollegInnen aus dem Beratungsteam weitervermittelt werden. Die Hemmschwelle, eine Beratungsstelle aufzusuchen, ist durch den Erstkontakt mit den mobilen DrogenarbeiterInnen auf den Parties weitaus geringer, da die direkte Vermittlung an das Beratungsteam durch ein bereits bekanntes Gesicht erfolgt. Gleichzeitig können KlientInnen der Drogenberatung Substanzen zur Testung abgeben oder vom MDA basecamp auf einer Party betreut werden.

Das multiprofessionelle Team arbeitet im Bereich der universellen, selektiven und indizierten Prävention sowie der Suchthilfe und kann folgende Angebote abdecken:

- * Mobile Drogenarbeit (Team MDA basecamp)
- * Beratung und Begleitung (Team Drogenberatung)
- * Onlineberatung (gemeinsam)
- * Walk About (Team Drogenberatung)
- * Drug Checking (Team MDA basecamp)
- * Workshops in Schulen (Team MDA basecamp)
- * Workshops/Infoveranstaltungen in anderen Jugendeinrichtungen (gemeinsam)
- * Anlassbezogene Beratung in Jugendeinrichtungen, inkl. Schulen (Team Drogenberatung)
- * Wissensvermittlung, Aufklärung und Sensibilisierung durch aktuelle Informationen
 - Website und Facebook Betreuung (Team MDA basecamp)
 - Infomaterial (gemeinsam, bzw. themenspezifisch)
- * Fachstelle für Substanzfragen (Team MDA basecamp)
- * Öffentlichkeitsarbeit (gemeinsam)

Grundlagen unserer Angebote

Leitlinien

Ausgehend von einem auf Würde, gegenseitigem Respekt und Wertschätzung basierenden Menschenbild akzeptieren wir die Menschen, deren Individualität, deren Persönlichkeit, deren Lebenswelt und deren Ausgangslage. Wir verstehen gelegentlichen als auch manifesten Drogenkonsum als komplexes psychosoziales Phänomen, ohne diesen moralisch bewerten zu wollen. Deshalb erfordert unsere Arbeit Einfühlungsvermögen als auch Sachlichkeit und Transparenz. Unsere Angebote beruhen auf Anonymität, Vertraulichkeit, Niederschwelligkeit und Kostenlosigkeit. Wir verfolgen einen gesundheitsfördernden und schadens- bzw. risikominimierenden Ansatz.

Wir treten mit den KlientInnen in Beziehung und arbeiten bei Bedarf auch nachgehend. Wir begleiten diese in ihren aktuellen Lebenssituationen, fördern ihre Kompetenzen und stärken ihre persönlichen Ressourcen auf dem Weg zu einem selbständigen und eigenverantwortlichen Leben. Dies verstehen wir als einen Aspekt der Hilfe zur Selbsthilfe.

Da wir es uns als Ziel gesetzt haben, innovativ auf die sich stets verändernden Bedürfnisse und Belange unserer Klientel zu reagieren, betrachten wir unser Angebot als erweiterbar und ausbaufähig. Dieser Dynamik der Klientel wird auch durch regelmäßige Vernetzung mit Systempartnern sowie einer umfassenden Qualitätssicherung unserer Arbeit (KlientInnendokumentation, Supervision, Fort- und Weiterbildungen, etc.) Rechnung getragen.

Eine regelmäßige Auseinandersetzung mit jugendrelevanten Themen und Entwicklungen (sozial, kulturell, etc.) ist uns besonders wichtig. Wir arbeiten parteilich den Anliegen unserer Klientel folgend. Wir treten öffentlich für die Interessen von drogenkonsumierenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein und sprechen uns gegen jegliche Art der Stigmatisierung, Kriminalisierung und Ausgrenzung von KonsumentInnen illegalisierter Substanzen aus. Die kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Legalisierung gilt für uns als Grundlage einer sinnvollen und nachhaltigen Drogenpolitik.

Wir beraten und begleiten eine sehr hohe Anzahl von CannabiskonsumentInnen. Als auch in Österreich die Legalisierungsdebatte neuerlich entfachte, wurden wir von mehreren lokalen Medien zu dieser Thematik befragt (siehe Artikel rechts).

Gendergerechtes Angebot

Da im Jugendalter die Auseinandersetzung mit dem eigenen und dem anderen Geschlecht eine zentrale Rolle spielt, ist die geschlechtsspezifische Arbeit von großer Bedeutung. Am Infostand des MDA basecamp arbeiten in der Regel immer eine Frau und ein Mann. Durch die Erweiterung unseres Beratungsteams um eine weibliche Mitarbeiterin können wir nun auch den Wünschen der Mädchen und Frauen nach einer gleichgeschlechtlichen Beratung nachkommen. Sensible Themen, wie Sexualität, Körpergefühl oder Partnerschaft können offen thematisiert werden. In der Drogenberatung sind aber besonders die unterschiedlichen Konsummuster und Suchtverläufe von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen. Mädchen und Frauen konsumieren bspw. öfter heimlich,

sind häufiger Gewalt oder einer Doppelbelastung als allein erziehende Mütter ausgesetzt. Darüber hinaus ist ein genderspezifischer Zugang zu Gesundheit eine Grundvoraussetzung unserer Tätigkeit. Es ist besonders bedeutsam, auf den geschlechtsspezifischen Umgang mit Krisen, Grenzen, Süchten, sowie die unterschiedlichen Realitäten, Bedürfnisse und Ressourcen einzugehen¹.

¹ Koordinationsstelle Sucht des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (KSLWL) (2006). Leitfaden zur münderspezifischen Sucht- und Drogenarbeit. Handlungsempfehlung für die Praxis. k.A. <http://www.lwl.org/ks-download/downloads/fwb/Leitfaden_maenner.PDF> Zugriff: 16.10.2014

Der Vorstoß der Tiroler SPÖ, Cannabis zu legalisieren, entzweit: Legalisierung statt Kriminalisierung auf der einen Seite, medizinische Bedenken auf der anderen.

Gerhard Jäger **Wolfgang Fleischhacker**

PRO

Das Rauchen von Cannabis ist längst gesellschaftliche Realität. Cannabiskonsum ist schädlich für die Gesundheit und kann zur Abhängigkeit führen. Gesundheitsrisiko und Suchtpotenzial sind jedoch wesentlich geringer als beim Konsum der legalen Substanzen Alkohol und Nikotin. Unsere Erfahrungen zeigen, dass die meisten Konsumenten verantwortungsvoll mit Cannabis umgehen, sie kein Suchtverhalten entwickeln und Ausbildung, Beruf und Familienleben problemlos bewältigen. Für die Suchthilfe gilt es jene Personen zu erreichen, die einen problematischen Konsum aufweisen und Hilfe benötigen! Das Strafrecht ist dafür nicht geeignet. Vielmehr sollten Prävention, Information und Stärkung des Risikobewusstseins im Vordergrund stehen. Dieser Weg wurde vor 12 Jahren in Portugal eingeschlagen und dort hat die Entkriminalisierung zu einem

signifikanten Rückgang des Suchtmittelkonsums bei der kritischen Zielgruppe der 13- bis 18-Jährigen geführt, während sich die Anzahl der Personen, die sich in Therapie begaben, verdoppelte.

Die österreichische Praxis bedeutet dagegen eine enorme Ressourcenverschwendung im Bereich der Polizei, der Justiz und der Hilfseinrichtungen. Zahlreiche Statistiken und unsere Erfahrungen in der Suchthilfe belegen, dass die Verbotspolitik in Bezug auf Cannabis ihre Ziele klar verfehlt hat. Legalisierung bedeutet nicht, dass es keine Regeln gibt! Es braucht staatlich lizenzierte Abgabestellen, eine Altersbeschränkung und ein striktes Werbeverbot. Die Androhung von Haftstrafen für alle, die schon einmal einen Joint in der Hand hatten, ist hingegen nicht zweckmäßig!

CONTRA

Eine Entkriminalisierung des Konsums von Cannabis wäre richtig und zeitgemäß, von einer Legalisierung kann aus medizinischer Sicht aber nur abgeraten werden.

1) Legale Suchtmittel wie Alkohol oder Nikotin verursachen jetzt schon massive medizinische Probleme. Im Falle einer Legalisierung von Cannabis wäre ein deutlicher Anstieg des Konsums und damit auch des Risikos für weitere Gesundheitsschäden zu erwarten.

2) Das Suchtrisiko von Cannabisprodukten wurde früher gering eingeschätzt. Man weiß heute, dass etwa 10% der regelmäßigen Cannabiskonsumanten abhängig werden.

3) Ebenso wurden Beeinträchtigungen der psychologischen Entwicklung jugendlicher unterschätzt. Es mehren sich Hinweise, dass es u.a. zu Einschränkungen im Leistungs- und Intelligenzbereich kommen kann. Auch eine Verringerung der Gehirnmasse (Hirnatrophie) wird beschrieben.

4) Wenn Jugendliche regelmäßig Cannabis konsumieren, steigt das Risiko, später an Depressionen oder Schizophrenie zu erkranken, um das bis zu Vierfache.

5) Der Grund dafür, dass es für die Punkte 2-4 erst seit etwa 10 Jahren deutliche Hinweise gibt, liegt darin, dass die meistgebrauchten Cannabisprodukte, Hashisch und Marihuana, heute einen viel höheren Gehalt der psychoaktiv wirksamen Substanz Tetrahydrocannabinol beinhalten, als dies früher der Fall war. Dem entsprechend haben sich das Risiko für Abhängigkeit und die Gesundheitsrisiken deutlich erhöht.

Gerhard Jäger ist seit mehr als 7 Jahren in der Drogenarbeit beim zS tätig.

Wolfgang Fleischhacker leitet das Department für Psychiatrie/Psychotherapie an der Klinik Innsbruck.

MDA BASE CAMP

PARTY SAFE!

3. Mobile Drogenarbeit – MDA basecamp

Das Nachtleben

Das Nachtleben in all seinen Facetten stellt einen zentralen Bezugspunkt für viele Jugendliche und junge Erwachsene dar. Gemeinsam feiern, lachen und Spaß haben stärkt den Zusammenhalt innerhalb eines Freundeskreises. Die Zugehörigkeit zu einer Clique und einer Szene vermittelt gerade für junge Menschen Geborgenheit, Vertrauen und Akzeptanz und hat somit – auch durch die damit einhergehende Abgrenzung zu anderen Cliquen und Szenen – identitätsstiftenden Charakter. Verstärkt wird das Zugehörigkeitsgefühl durch die im Nachtleben vorherrschende und zelebrierte Kultur und Kreativität. Die szenetypische Musik spielt für einen Großteil der jungen Menschen eine gewichtige Rolle und dient auch als Vehikel zum Ausdruck der eigenen Persönlichkeit. Tanzen, eins werden mit der Musik, dem Bass, gemeinsam oder ganz für sich, ermöglicht die Flucht aus dem Alltag, das Vergessen von Stress, Sorgen und Ängsten und vermittelt ein Gefühl von Freiheit. Musik lässt uns in einen Zustand eintauchen, in dem Wichtiges plötzlich unwichtig wird und Zeit, ein Faktor, der ansonsten unseren Alltag bestimmt, keine Rolle mehr spielt. Intensiviert wird die Wirkung der Musik durch je nach Szene unterschiedliche, aufwändig gestaltete Dekorationen, Bühnenbilder, Visuals und Lichteffekte. Durch diese mit viel Liebe zum Detail und Hingabe produzierten visuellen Effekte wird im Veranstaltungsort in Kombination mit der Musik eine Atmosphäre geschaffen, die sich stark vom Alltagsgrau abhebt und Raum für Freude, Spaß, Unterhaltung und Selbstentfaltung bietet.

Gleichzeitig kann die aktive Teilhabe am Nachtleben auch als erhebliche Herausforderung für die Gesundheit angesehen werden. Risikoreiches sexuelles Verhalten, Gewalt und umgebungsbedingte Gefährdungen wie z.B. zu laute Musik können die Gesundheit schädigen. Neben dem Konsum der beiden weitverbreitetsten Drogen Alkohol und Tabak gebrauchen viele junge Menschen auch illegale psychoaktive Substanzen. In einigen Cliquen gehört der gemeinsame Konsum von Partydrogen wie Cannabis, Ecstasy, Speed oder Kokain zu einer gelungenen Partynacht schlichtweg dazu. Der Drogenkonsum dient dabei der Intensivierung des Spaß Habens und der Bewusstseinerweiterung. Oftmals passiert der Gebrauch psychoaktiver Substanzen jedoch unreflektiert und ohne notwendiges Wissen über Wirkweisen, Nebenwirkungen und Gefahren der Substanzen, insbesondere werden die Gesundheitsrisiken des Mischkonsums (der zeitnahe Konsum verschiedener Drogen) vielfach unterschätzt. Eine Auseinandersetzung mit den negativen Effekten und dem Suchtpotential unterschiedlicher Substanzen findet häufig nicht statt, stattdessen wird und muss – auch in Ermangelung an zuverlässigen Quellen – auf Erfahrungen anderer und Mythen, die sich oft als Irrtümer herausstellen, vertraut werden.

Konsumkompetenz und Schadensminderung

Die Aufgabe der aufsuchenden Arbeit des MDA basecamp im Tiroler Nachtleben ist es, mögliche substanzkonsumbedingte Schäden verhindern zu helfen und die Konsumkompetenz junger Menschen zu stärken.

Unter Konsumkompetenz versteht man die Fähigkeiten und Ressourcen zu besitzen, um gesund bzw. gesundheitserhaltend mit diesen umgehen zu können. Sinngemäß spielt daher umfassendes Wissen über Substanzen, deren Wirkungen und Risiken eine wesentliche Rolle. Das MDA basecamp vermittelt objektiv genau dieses Wissen und wirkt der Entstehung von substanzbezogenen Mythen entgegen. Weiters bedarf es zur Konsumkompetenz einer Reflexionsfähigkeit. Im Rahmen einer Kurzberatung können Jugendliche zusammen mit den BeraterInnen des MDA basecamp ihren Konsum sowie die Motive, Wünsche und Emotionen, die diesem zugrunde liegen, verstehen und beurteilen lernen. Bei einer Kurzberatung sind Beginn, Länge und Ende des Gesprächs offen. Der/die Klientin entscheidet umso mehr auch den Inhalt des Gesprächs. Der/die Einzelne soll so zu einer auf Selbstbestimmung und Selbstverantwortung basierenden Entscheidung für Abstinenz, genussorientiertem Konsum oder auch kontrolliertem Risikokonsum im Umgang mit psychoaktiven Substanzen gelangen. Für eine mögliche Veränderung(sbereitschaft) müssen dem/der KlientIn Ambivalenzen im eigenen Verhalten bewusst sein. Die BeraterInnen des MDA basecamp sind in motivierender Gesprächsführung ausgebildet.

Schadensminderung umfasst Methoden, Programme und Praktiken, die darauf abzielen, die individuellen und gesellschaftlichen Schäden des Gebrauchs von psychoaktiven Drogen von Menschen zu reduzieren, die nicht in der Lage oder nicht willens sind, deren Gebrauch einzustellen. In Bezug auf das Arbeitsfeld des MDA basecamp steht die Frage, welche gesundheitlichen Risiken und mögliche Schäden die im Partysetting vorherrschenden konsumierten Substanzen und Umstände in sich bergen und wie die-

se Risiken minimiert werden können, im Fokus. Folglich soll deshalb das schadenmindernde Angebot, welches am Infostand des MDA basecamp auf jeder Veranstaltung gratis bezogen werden kann, kurz erläutert werden:

Wasser: Die meisten der gängigen Partydrogen führen zu einer Belastung des Herz-Kreislaufsystems, einer Steigerung der Körpertemperatur und zur Dehydrierung des Körpers. Gleichzeitig werden Durst und andere Warnsignale des Körpers unterdrückt, wodurch die Gefahr von Kreislaufproblemen bis hin zum Kollaps zusätzlich steigt. Am MDA basecamp-Infostand steht stets frisches Wasser bereit, um PartygängerInnen ans Trinken zu erinnern und der Gefahr einer Dehydrierung entgegenzuwirken.

Obst + Nüsse: Wer Partydrogen (MDMA, Speed, Kokain, etc.) konsumiert, tanzt und sich dabei verausgabt sollte auch auf der Party auf seine Ernährung achten, um den Körper vor Erschöpfung zu bewahren. Das beim Infostand bereitgestellte Obst versorgt die Feiernden mit wichtigen Vitaminen und Nährstoffen. Im Besonderen helfen Bananen dabei, den durch den Konsum veränderten Serotoninhaushalt wieder auszugleichen. Nüsse versorgen den Körper mit wertvollen und gesunden Proteinen und Fetten.

Safer Use Angebot: Safer Use Artikel helfen, mögliche Schäden, die direkt vom Konsum bzw. der Applikationsform herrühren, zu verringern. Das MDA basecamp bietet in diesem Zusammenhang gleich mehrere Artikel an. Aktivkohlefilter können anstatt eines gerollten Papierfilters für das Rauchen von Cannabisjoints verwendet werden. Diese filtern v.a. die Schadstoffe (z.B. Teer) des im Joints mitverarbeiteten Tabaks heraus. Um Schäden, die infolge des nasalen Konsums von Kokain oder Speed entstehen können, entgegenzuwirken, bieten wir Safer Sniefen Sets an. Diese Sets bestehen aus einem Informationsblatt und einem sauberen Plastikröhrchen. Der Konsum mit Plastikröhrchen schützt vor Viren und Infektionen. Geldscheine sind meist sehr dreckig und teilweise mit giftiger Farbe versehen, weshalb diese denkbar ungeeignet für den nasalen Konsum sind. Neu im Safer Use Angebot sind seit heuer Nasencremes. Diese pflegen die Nase und können Reizungen der Nasenscheidewand, welche beim Sniefen stark in Mitleidenschaft gezogen werden kann, lindern.

Kondome: Gerade unter Einfluss von Alkohol und anderen psychoaktiven Substanzen vergessen viele, sich beim Geschlechtsverkehr zu schützen. Die bei uns aufliegenden Kondome schützen vor übertragbaren Krankheiten und ungewollter Schwangerschaft.

Gehörschutz: Ein Schallpegel von 100 Dezibel oder mehr wird auf Parties sehr schnell erreicht. Eine derart hohe Lautstärke bedeutet für das Gehör eine große Belastung und kann zu Tinnitus führen. Daher bieten wir Gehörschutz zur freien Entnahme beim Infostand an.

Information und Warnung: Neben dem persönlichen Gespräch mit den BeraterInnen des MDA basecamp haben Feiernde natürlich auch die Möglichkeit, sich mittels Substanzinformationsflyer zu informieren. Da wir durch unsere Gespräche sehr viel Erfahrung darüber sammeln können, welche Informationen sich die KlientInnen wünschen und wo Wissenslücken bestehen, haben wir mittlerweile einen Großteil unseres Infomaterials selbst publiziert. Somit ist unser Angebot speziell auf die Tiroler PartybesucherInnen zugeschnitten. Außerdem besteht die Möglichkeit, sich mittels Substanzwarnungen über sich derzeit im Umlauf befindliche gefährliche bzw. gesundheitsschädliche Substanzen und Streckmittel in eben diesen zu informieren. Die Warnungen werden in den Toiletten des Veranstaltungsortes sowie direkt beim Infostand gut sichtbar aufgehängt. Seit Beginn der Pilotphase Drug Checking kann das MDA basecamp nun hauptsächlich eigene Warnungen aus Innsbruck veröffentlichen, welche auf den Parties von vielen Feiernden aufmerksam durchgelesen werden.

Zusammenarbeit mit VeranstalterInnen

Besonders wichtig ist dem MDA basecamp eine gute Kooperation mit den Tiroler VeranstalterInnen. Wir sind bemüht, uns regelmäßig mit den VeranstalterInnen auszutauschen, unsere Erfahrungen und Eindrücke der Parties mit ihnen zu besprechen und gemeinsam Maßnahmen im Bereich der „Safer Nightlife“-Richtlinien umzusetzen. Safer Nightlife-Standards versuchen, die Bedingungen vor Ort auf der Party zu verbessern. Maßnahmen in diesem Segment umfassen z.B. Schutz vor Überfüllung oder zu großer Hitze oder auch Schulungen im Umgang mit drogenbeeinflussten Menschen für Bedienpersonal und Securities. Erste Maßnahmen wurden im Jahr 2014 bereits getroffen. So war es uns ein großes Anliegen, in Absprache mit den VeranstalterInnen dafür zu sorgen, dass die Veranstaltungsstätte – sofern räumlich möglich – über einen geräuscharmen Chill-out-Bereich verfügt, welcher den BesucherInnen die Möglichkeit gibt, sich zu erholen, sich hinzusetzen und in gemüthlicher Atmosphäre Essen oder Trinken zu können. In diesem Chill-out-Bereich ist auch unser Infostand angesiedelt. Im Jahr 2015 soll die Arbeit im Bereich Safer Nightlife intensiviert werden.

Veranstaltungsüberblick 2014

2014 konnte das MDA basecamp insgesamt 26 Veranstaltungen (17 in Innsbruck, 9 in den Tiroler Gemeinden) und somit fünf mehr als im Vorjahr betreuen.

Veranstaltungen in Innsbruck (BesucherInnenzahlen):

- 17.01.2014 | Tekk Connection, Queens Club | Innsbruck (400)
- 21.03.2014 | Amanita, Livestage | Innsbruck (200)
- 05.04.2014 | Insane Vision Spring Impact, Hafen | Innsbruck (1.000)
- 26.04.2014 | Amanita, Livestage | Innsbruck (200)
- 31.05.2014 | Insane Vision Summer Opening, Hafen | Innsbruck (1.000)
- 06.06.2014 | Summer Dance Beats, Hafen | Innsbruck (650)
- 13.06.2014 | Afromeeting, Olympiaworld | Innsbruck (3.000)
- 14.06.2014 | Afromeeting, Olympiaworld | Innsbruck (3.000)
- 01.08.2014 | Psybox, Queens Club | Innsbruck (400)
- 19.09.2014 | Psybox – Progressive Awakening, Queens Club | Innsbruck (250)
- 27.09.2014 | Insane Vision Sonic Selection, Hafen | Innsbruck (850)
- 17.10.2014 | Psybox – Sound of Light, Queens Club | Innsbruck (180)
- 14.11.2014 | Psybox- BMSS Records Label Night, Queens Club | Innsbruck (200)
- 21.11.2014 | Winter Dance Beats, Hafen | Innsbruck (550)
- 06.12.2014 | Ruhestörung, Livestage | Innsbruck (350)
- 12.12.2014 | Amanita meets Insane Vision, Hafen | Innsbruck (200)
- 31.12.2014 | Insane Vision NYE, Hafen | Innsbruck (1.000)

Veranstaltungen in den Tiroler Gemeinden (BesucherInnenzahlen):

25.01.2014 | Ruhestörung pres. Mischgeschick, Q-West | Kufstein (400)

14.02.2014 | Psybox Valentine's Special, Magic Castle | Seefeld (1.300)

30.04.2014 | 3 years of Ruhestörung, Salzlager | Hall i.T. (850)

30.05.2014 | Electric City, Festung Kufstein | Kufstein (1.000)

12.07.2014 | Psybox – Goa Gil 24h Ritual, Magic Castle | Seefeld (800)

14.08.2014 | Reggae Hill Vibes Festival, Sportzentrum | Telfs (400)

16.08.2014 | Wiesenrock, Schulhof | Wattens (1.000)

06.09.2014 | G'stört im Park, Nightzone | Fügen (2.000)

31.10.2014 | Ruhestörung – Schlagwerk Halloween, Salzlager | Hall i.T. (1.300)

Als eine scheinbare Konstante gilt das Geschlechterverhältnis auf Veranstaltungen. Wie auch in den Jahren zuvor pendelte sich dieses wieder auf eine durchschnittliche Verteilung von 60% Männern und 40% Frauen ein.



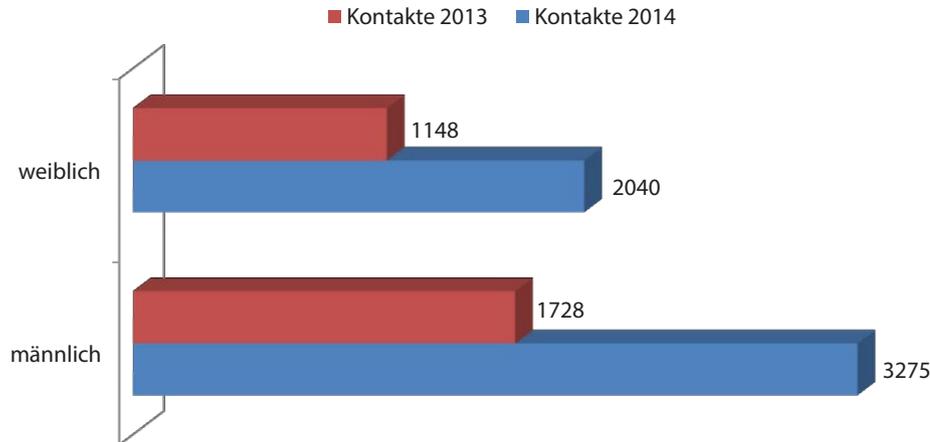
Statistische Auswertung Partywork

Auf den vom MDA basecamp betreuten Veranstaltungen konnten im abgelaufenen Jahr insgesamt 5.315 Kontakte mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen hergestellt werden. Diese im Vergleich zu den Vorjahren doch beträchtlich höhere Anzahl an Kontakten ist sehr erfreulich und bestätigt uns in unserer Arbeit. Gleich mehrere Faktoren sind für den Kontaktanstieg ausschlaggebend. Neben der Tatsache, dass 2014 mehr Parties betreut werden konnten, hat auch der Bekanntheitsgrad des MDA basecamp, v.a. durch das neue Angebot Drug Checking, stark zugenommen. Wir beantworteten viele neugierige Fragen zum Ablauf und v.a. zu den Ergebnissen der Substanztestungen. Weiters zeigte auch die von uns durchgeführte Bedarfserhebung, auf welchen Veranstaltungen das Service des MDA basecamp am sinnvollsten erscheint, ihre Wirkung. Durch wiederhol-

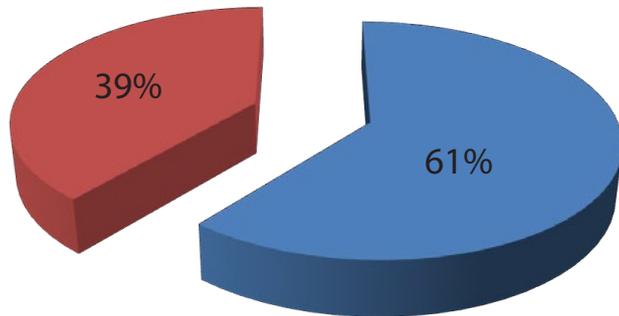
te Präsenz in verschiedenen Veranstaltungsorten verbesserte sich nicht nur die Akzeptanz der Feiernden uns und unserem Angebot gegenüber, sondern es konnte durch eine daraus resultierende nachhaltige Beziehungsarbeit auch viel neues Stammklientel und Personen, die unsere Arbeit gut heißen und uns vertrauen, gewonnen werden. Dies zeigt sich außerdem am positiven Feedback, das wir auf jeder Party von zahlreichen BesucherInnen bekommen.

Einhergehend mit dem Geschlechterverhältnis auf den Veranstaltungen verbuchen männliche Besucher auch mehr Kontakte am MDA basecamp-Infostand. 62% aller Kontakte entfallen auf Männer, 38% auf Frauen. Dieses Verhältnis und die gestiegene Anzahl an Kontakten insgesamt verdeutlicht die nachstehende Grafik

Kontakte am MDA basecamp Infostand



Unverbindliche Kontakte

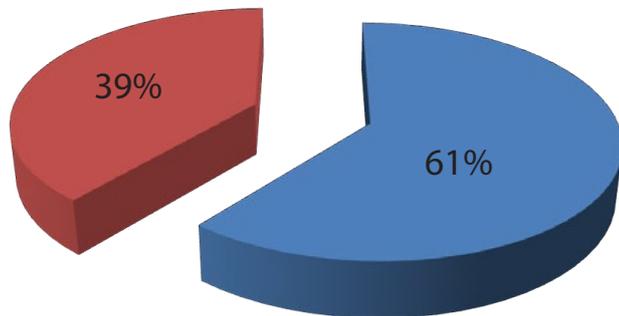


■ weiblich ■ männlich

4.448 Kontakte entfallen auf sogenannte unverbindliche Kontakte. Unverbindlich bedeutet, dass sich der/die BesucherIn an unserem kostenlosen gesundheitsbezogenem Give away-Angebot (Obst, Wasser, Gehörschutz, Safer Use- und Infomaterial, etc.) bedient, sich jedoch kein längeres oder intensiveres Gespräch entwickelt hat.

Die Grafik zeigt das Geschlechterverhältnis bei unverbindlichen Kontakten. 1.387 Kontakte von Besuchern stehen 964 Kontakte von Besucherinnen gegenüber.

Infogespräche



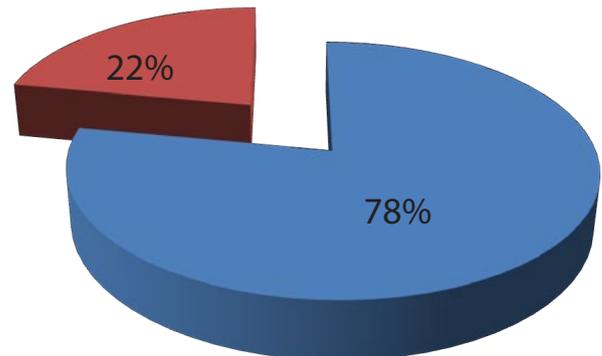
■ weiblich ■ männlich

Im Jahr 2014 wurden am Infostand des MDA basecamp insgesamt 722 Informationsgespräche geführt. In Informationsgesprächen werden allgemeine Informationen zum Projekt wie Grundhaltung, Angebot oder Ziele und Metho-

den der mobilen Drogenarbeit vermittelt und versucht ein Vertrauensverhältnis zum/zur BesucherIn aufzubauen. Oftmals sind diese Gespräche Grundlage für ein Beratungsgespräch auf einer der darauffolgenden Veranstaltungen oder in der Zentrale.

Mit Partybesucherinnen wurden 279, mit Besuchern 443 Informationsgespräche geführt. Dieses Geschlechterverhältnis spiegelt die nächste Grafik prozentuell wider.

Beratungsgespräche

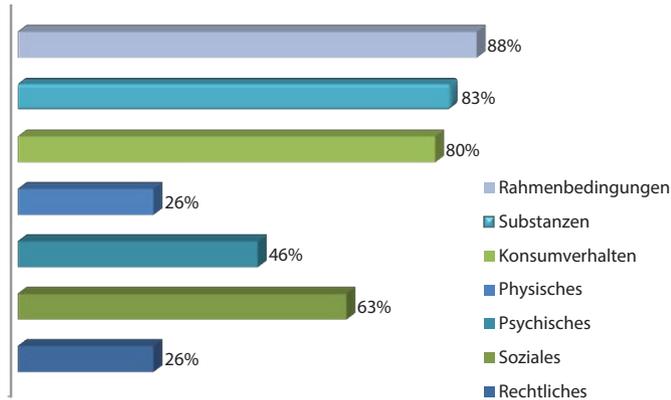


■ weiblich ■ männlich

Das MDA basecamp – Team konnte 2014 insgesamt 145 Beratungsgespräche direkt vor Ort auf den Veranstaltungen durchführen. In diesen längeren und intensiveren Beratungsgesprächen wird eingehend auf die Fragen und Probleme der Klientel eingegangen. Insbesondere werden in Beratungsgesprächen neben der ausführlichen Informationsweitergabe zu Wirkungen und Gefahren von Substanzen Safer Use-Inhalte vermittelt, das Konsumverhalten des Gegenübers reflektiert, eine psychosoziale Bestandsaufnahme durchgeführt und wenn nötig versucht ein Problembewusstsein zu schaffen. Fallbezogen können gemeinsam mit dem/der KlientIn Maßnahmen zur Konsumreduktion oder –beendigung besprochen bzw. eine Folgeberatung in der Zentrale der Drogenarbeit Z6 ange-regt werden. In Krisensituation (z.B.: bad trip) versuchen wir zu unterstützen, zu entlasten und zu beruhigen oder leisten, falls erforderlich, Erste Hilfe.

Beratungen werden vorwiegend von männlicher Klientel in Anspruch genommen. 113 Beratungsgesprächen mit jungen Männern standen 32 mit jungen Frauen gegenüber.

Beratungsinhalte

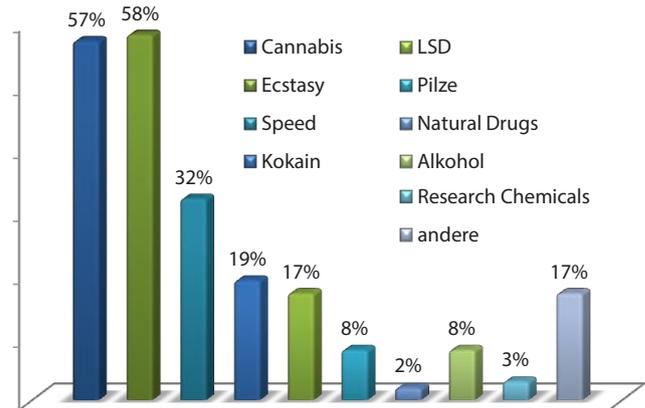


In Beratungsgesprächen beim MDA basecamp Infostand werden stets mehrere Themen gemeinsam und umfassend zusammen mit der Klientel besprochen. Das Diagramm zeigt, zu wie viel Prozent ein Thema Inhalt in sämtlichen Beratungsgesprächen war.

In 88% der Gespräche wurden eingehend Informationen zum Projekt (Grundsätze unserer Arbeit, Ort und Zeit der Angebote, etc.) weitergegeben. Substanzen, deren Inhaltsstoffe, Wirkungen und Gefahren sowie eingehende Erläuterungen der Drug Checking Ergebnisse waren in 83% der Beratungsgespräche Thema. In 80% der Gespräche wurde das Konsumverhalten, d.h. Fragen zu Mischkonsum, Langzeitfolgen oder Überdosierung, thematisiert. Fragen zu physischen Problemen wie Gewichtsreduktion, Infektionskrankheiten oder Herz-Kreislauf-Problemen als Folge von Substanzkonsum beantworteten wir in 26% der Gespräche. Auf drogenindizierte psychische Probleme, so z.B. Depressionen, Schlafstörung, Ängste, Paranoia oder Verfolgungswahn wurde in 46% der Gespräche näher eingegangen. In 63% der Gespräche sprachen wir mit unserer Klientel über deren familiäre Situation, Freundeskreis, Arbeit und Ausbildung oder finanzielle Sorgen (zusammengefasst unter

„Soziales“). Rechtliche Auskünfte erteilten wir in 26% der Beratungsgespräche.

Substanzen



Nur ein geringer Teil unserer Klientel weist Anzeichen eines Suchtverhaltens auf. Die Neugierde und das Experimentierverhalten, welches für Jugendliche sowie junge Erwachsene charakteristisch sind, führen unter anderem dazu, dass ein Großteil unserer KlientInnen nicht ausschließlich eine Substanz konsumiert. Aufgrund des vielfach auftretenden Mischkonsums ist es schwierig eine Leitsubstanz, welche Thema im Gespräch war, zu definieren. Deshalb werden hier alle Substanzen erfasst, welche während einer Beratung thematisiert wurden. Auch 2014 wurden Cannabis und Ecstasy in den Beratungsgesprächen am häufigsten thematisiert (in 57% bzw. 58% der Gespräche). Fragen zu den stimulierenden Substanzen Speed (Amphetamine) und Kokain beantworteten wir in 32% bzw. 19% der Beratungsgespräche. LSD und Halluzinogenen Pilze waren in 17% und 8% der Beratungen Thema. Lediglich in 2% der Gespräche ging es um Natural Drugs wie z.B. Engelstrompete oder salvia divinorum. Alkohol und Research Chemicals waren in 8% bzw. 3% der Beratungen Gesprächsthema. Zu den „anderen“ Substanzen, über die in 17% der Beratungen gesprochen wurde, zählen hauptsächlich Methamphetamin („Crystal Meth“) und Ketamin.

4. Beratung und Begleitung

Die Drogenberatung Z6 informiert, berät und begleitet drogenkonsumierende Jugendliche, junge Erwachsene und Peer Groups sowie deren Bezugspersonen in Einzelberatung und Gruppenarbeit. Aus unserem Angebot er-

geben sich eine hohe telefonische Erreichbarkeit, sowie flexible Beratungszeiten außerhalb klassischer Bürozeiten.

Konkretes Angebot der Drogenberatung:

- * Unterstützende Beratung und Begleitung von drogenkonsumierenden Jugendlichen, jungen Erwachsenen und deren Bezugspersonen (sozialarbeiterische, psychosoziale und psychologische Beratung)
- * Abdeckung gerichtlicher Auflagen in der Funktion einer nach §15 SMG kundgemachten Beratungsstelle (§§11, 13, 35, 37 SMG)
- * Themenspezifisches und erlebnispädagogisches Angebot für Peer Groups („Walk About“, Gruppenberatung, Diskussionsrunden, etc.)
- * Verhaltenstherapeutisch-orientiertes Entwöhnungsprogramm für jugendliche CannabiskonsumentInnen (CANDIS)
- * Krisenintervention und Existenzsicherung in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Ärzten, Rechtsanwälten, etc.
- * Einrichtungsübergreifende Fallführung
- * Vermittlung in weiterführende Einrichtungen (stationäre Entwöhnungsbehandlungen, Therapie, ÄrztInnen, JuristInnen, Arbeitsplatz, AMS, etc.)
- * Begleitende Betreuung und Nachbetreuung im Rahmen stationärer Maßnahmen
- * Begleitung im Rahmen von Substitutionsprogrammen
- * Begleitung zu Polizei/Gericht
- * Individuelle Unterstützung im Alltag (Umzugshilfe, Kochkurs,...)
- * Integrierte Beratung im Jugendzentrum z6
- * Anlassbezogene Fachberatung und Krisenhilfe für Schulen und Betriebe

Besonderheiten im Umgang mit Jugendlichen in der Drogenberatung

Das Jugendalter ist eine sensible Entwicklungsphase der Persönlichkeit. Jugendliche sind noch auf der Suche nach sich selbst, ihren eigenen Werten, ihrer Sexualität, ihrer Rolle unter Gleichaltrigen und in der Gesellschaft. Jugendliche handeln, fühlen und entscheiden NICHT wie Erwachsene. In diesem Alter stehen das Erproben der Umwelt und die Erfahrung am eigenen Leib im Vordergrund. Jugendliches Konsumverhalten muss zuallererst unter diesem entwicklungspsychologischen Aspekt verstanden werden.

Es gilt zwischen jugendtypischen Funktionen des Drogenkonsums und psychodynamischen Bewältigungsfunktionen zu unterscheiden. Als jugendtypisch gelten Neugier, Experimentieren, Gemeinschaftsgefühl, Selbst- und Grenzerfahrung sowie mystische Erfahrungen. Es geht zum einen um die Abgrenzung von den Erwachsenen und zum anderen um die Sehnsucht dazu zugehören, gemeinsame Erfahrungen mit Gleichaltrigen zu erleben. Diese sind ein bedeutsamer Teil der persönlichen Entwicklung und tragen beispielsweise zur Ausbildung sozialer Kompetenzen bei. Riskant kann der Konsum vor allem dann betrachtet werden, wenn er psychodynamische Bewältigungsfunktionen übernimmt und „nicht nur dazu dient, Schönes schöner, sondern Unangenehmes erträglicher zu machen“². Es wird konsumiert aus Langeweile, zum Stressabbau, als Belohnung, zum Probleme lösen oder vielleicht sogar als Selbstmedikation.

Unsere Aufgabe als BeraterInnen ist aber nicht nur die Einschätzung des Konsumverhaltens, sondern auch die Unterstützung bei einem verantwortungsvollen Umgang mit Rauscherfahrungen. Das jugendliche Risikoverhalten geht häufig mit einer geringen Problemeinsicht einher. Es gilt

mit den Jugendlichen gemeinsam genauer hinzusehen und ihre Erfahrungen in Erfahrungswerte umzuwandeln. Selbstreflexion und kritische Haltung stehen dabei im Vordergrund. Aber auch gesellschaftlichen Spannungen im Umgang mit legalen und illegalen Suchtmitteln müssen aufgedeckt werden.

Vor allem aber ist es wichtig, in die jugendliche Lebenswelt einzutauchen. Was sind ihre Interessen? Was beschäftigt sie? Hier sollte man aber nicht nur den Unterschied zwischen neuen Trendsportarten und aktuellen Musikrichtungen kennen, sondern auch etwas tiefer gehen. Gesellschaftliche Entwicklungen, wie die Perspektivlosigkeit am Arbeitsmarkt, gehen nicht spurlos an den Jugendlichen vorbei. Jugendliche sind in einer leistungsbezogenen Gesellschaft mit äußerst begrenzten Möglichkeiten und einer prekären Situation am Arbeitsmarkt konfrontiert. Gerade das allzu häufig im Zusammenhang mit Cannabiskonsum diagnostizierte amotivationale bzw. „Null-Bock“ Syndrom kann nur mit einem Blick auf die gesellschaftliche Gesamtsituation verstanden werden. Einer Entscheidungs- und Orientierungshilfe bei der Berufswahl geht möglicherweise mit einer Wertediskussion einher.

Es gilt die Jugendlichen in ihrem Entwicklungsschritt zu unterstützen und die Außenperspektive eines objektiven Erwachsenen anzubieten. Der Umgang mit Jugendlichen fordert von den Beratern Offenheit, Authentizität und Flexibilität – zeitlich, räumlich, sowie auch gedanklich. Aufsuchende Beratung, langjährige Begleitung von Jugendgruppen oder auch eine Weihnachtsfeier mit unseren KlientInnen tragen zur Nachhaltigkeit unserer Arbeit bei. Aber auch die systemische Arbeit mit den Familien und Angehörigen ist ein wichtiger Bestandteil.

Gleichzeitig haben wir in den letzten Jahren Alternativen zum „erwachsenen“ Beratungssetting entwickelt. Grundsätzlich ist es wichtig, die Peer Group mit einzubeziehen, in welcher der Konsum stattfindet. Dem werden wir im Rahmen von Gruppenberatungen, aber auch mit einem erlebnispädagogischen Angebot (vgl. WALK ABOUT) oder nonverbalen Ansätzen (Musik, Theater, etc.) gerecht.

² Spohr, B., Gantner, A., Bobbink, J.A. et al. (2001). Multidimensionale Familientherapie. Jugendliche bei Drogenmissbrauch und Verhaltensproblemen wirksam behandeln. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

CANDIS

Modulare Kurzintervention bei Cannabisstörungen

Die mediale und politische Diskussion um Cannabis wird immer lauter. Dabei geht es uns aber nicht nur um die Legalisierungsdebatte, sondern vor allem um den Umgang von Jugendlichen mit der Substanz. Gerade die rechtlichen Konsequenzen werden für die Jugendlichen aufgrund der stärker in den Vordergrund tretenden Akzeptanz immer weniger wahr bzw. ernst genommen. Zudem hat sich auch die Substanz selbst in den letzten Jahren stark verändert und gerade der erhöhte THC Gehalt in gezüchteten Pflanzen macht eine Sensibilisierung von Jugendlichen notwendig.

Auch unsere Zahlen zeigen, dass immer mehr KlientInnen einen problematischen Cannabiskonsum aufweisen. Da CannabiskonsumtInnen eine andere Form der Unterstützung benötigen als beispielsweise die klassischen OpiatkonsumentInnen, war es für uns besonders wichtig, mit unserem Angebot darauf einzugehen. In Deutschland wurden wir fündig und besuchten die zweitägige Fortbildung zu CANDIS, einer modularen Kurzintervention bei Cannabisstörungen. Im Rahmen der Fortbildung nahmen wir die Gelegenheit wahr, uns mit KollegInnen in Berlin zu vernetzen. Wir besuchten drei verschiedene Beratungs- und Therapieeinrichtungen (LogIn, Misfit, Therapieladen), die teilweise bei der Entwicklung des CANDIS Programms involviert waren. Wir konnten uns über ihre Erfahrungen austauschen und neue Ideen für unsere Einrichtung mitnehmen.

Das CANDIS-Programm ist ein verhaltenstherapeutisch-orientiertes Entwöhnungsprogramm, welches auf die spezifischen Bedürfnisse und Probleme von Jugendlichen und Erwachsenen mit problematischem Cannabiskonsum zugeschnitten ist. Es wurde an der TU Dresden entwickelt und umfassend wissenschaftlich erprobt. Die Ergebnisse der Evaluationsstudie belegen, dass Cannabisstörungen wirkungsvoll mit der verhaltenstherapeutischen Kurzzeittherapie CANDIS behandelt werden können. 80% aller Therapieteilnehmer (n=90) profitierten gut von der Behandlung (50% abstinent, 30% deutliche Konsumreduktion).

Die CANDIS-Therapie umfasst 10 Sitzungen, die sich über einen Zeitraum von zwei bis drei Monaten erstrecken. Sie basiert auf drei bausteinartigen Modulen: 1.) der Motivationsförderung und -stabilisierung, 2.) der kognitiv-behavioralen Therapie und 3.) einem psychosozialen Problemlösetraining.

Inhalt der Ausbildung war es, Cannabisstörungen zu erkennen und zu diagnostizieren. Spezifische Therapiebausteine (motivierende Gesprächsführung, Vorbereitung des Konsumstopps, Selbstkontrolltechniken, Rückfallprophylaxe, Umgang mit cannabispezifischen Entzugssymptomen und Craving, Problemlösen, Ablehnungstraining etc.) wurden vorgestellt und in Rollenspielen eingeübt.

Auch in den Medien war es uns wichtig, unser neues Angebot einem breiten Publikum vorzustellen.

CANNABIS-THERAPIE

CANNABIS-THERAPIE

CANDIS GEGEN SUCHT

Cannabis kann abhängig machen, belegen auch jüngste wissenschaftliche Studien. Mit einer Therapie namens Candis hilft die Innsbrucker Drogenberatung Z6 jungen Menschen, ihr Suchtverhalten in den Griff zu bekommen.

Text: Eva Schwienbacher // Fotos: Shutterstock, privat



GELIEBTER FEIND:
Falsch konsumiert,
macht Marihuana
suchtig.

Kiffen oder damit aufhören – am Anfang einer Therapie sind Klienten meist im Zwiespalt, erzählt die Psychologin Kathrin Schneider vom Z6. Denn Kiffen ist für Cannabisabhängige Lebensstil, hilft den Alltag zu bewältigen, bringt aber gleichzeitig Probleme mit sich: soziale mit den Eltern, Lehrern, Freunden oder dem Chef, körperliche in Form von Erkrankungen der Atmungsorgane, Merk- und Konzentrationsstörungen, psychische wie Depressionen oder Angststörungen und letztlich auch rechtliche. Neuere Erkenntnisse zeigen, dass regelmäßiges Bong- oder Jointrauchen auch körperlich süchtig machen kann. „Zwar nicht so stark wie Heroin“, erklärt die Beraterin, „dennoch kann eine plötzliche Abstinenz

Entzugssymptome wie Schlafmangel, Nervosität, Appetitverlust und Depressionen auslösen.“ Etwa vier bis sieben Prozent der Gewohnheitskiffer werden abhängig. Im Z6 steigt die Anzahl der Klienten mit Cannabisstörungen laufend. Diese Tatsache, das große Unwissen rund um die Droge sowie die Erkenntnis, dass „junge Kiffer einen anderen Therapieansatz brauchen als Opiatkonsumenten“, veranlasste die Beratungsstelle, Candis einzuführen.

RISIKOZONEN ENTSCHÄRFEN.

Die Spezialtherapie wurde 2007 in Deutschland von Ärzten, Psychotherapeuten und Psychologen entwickelt und in einer Studie erfolgreich getestet: Die Hälfte der 72 Teilnehmenden blieben nach der

Testphase abstinent, 22 reduzierten ihren Konsum. „Die Stärke der Therapie liegt in der Mischung aus Motivationsförderung, dem verhaltenstherapeutischen Ansatz und dem Problemösetraining“, beschreibt Schneider. Klienten schätzen vor allem die klare Struktur der Behandlungsmethode sowie die relativ einfache Anwendbarkeit im Alltag. Die Kurzintervention läuft über rund drei Monate, richtet sich auch an Gruppen und unterteilt sich in drei Module.

„16- bis 30-Jährige können im Z6 dabei ihren Cannabiskonsum reflektieren, reduzieren und wenn gewollt auch komplett aufgeben. Der Schwerpunkt liegt anfangs in der Motivationsförderung. Vor- und Nachteile des Kiffens werden individuell erarbeitet, Zweifel besprochen und die Funktion der Droge ausgemacht. Auch körperliche Wirkungen sind Thema: „Beim Kiffen wird wie beim Sex und Essen der Botenstoff Dopamin verstärkt ausgeschüttet, der unser Belohnungszentrum im Gehirn aktiviert“, erläutert die Expertin.

Solche Erklärungen helfen Klienten, ihre Sucht besser zu begreifen.

„Im zweiten Teil lernen Hilfesuchende mit Methoden aus der Verhaltenstherapie, ihren Drogenkonsum zu kontrollieren. Auslöserreize wie die „rote Couch“ werden identifiziert und entschärft: „Besitzt der Behandelte zum Beispiel eine gemütliche Kifferecke, raten wir ihm diese umzugestalten. Bedeutet der morgendliche Kaffee gleichzeitig eine Tüte, sollte er vorerst auf das Getränk verzichten.“

Diese Tipps sind einfach umzusetzen. Die Auseinandersetzung mit Rückfällen hilft in Momenten, in denen das Verlangen nach Gras doch siegt. Beim Problemösetraining werden schließlich Strategien zum Umgang mit Stresssituationen entwickelt, ohne dabei zugeröhnt zu sein. Die zehnstündige Therapie ist oft Beginn eines Änderungsprozesses, sagt Schneider. „Wird länger Unterstützung gebraucht, wird diese weiter gewährt. Natürlich anonym, kostenlos und vertraulich.“

■

DROGENBERATERIN
Kathrin Schneider



Kontakt

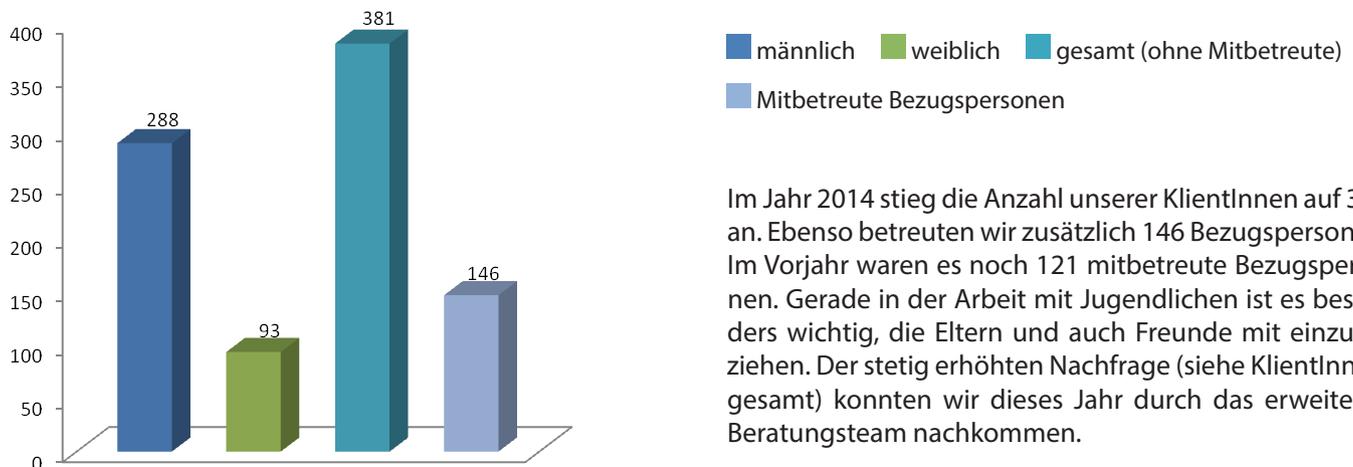
Drogenarbeit Z6
Dreiheiligen-
straße 9, A-6020
Innsbruck
0699/13143316,
0680/3066075

Statistische Auswertung der Beratungen

KlientInnen gesamt

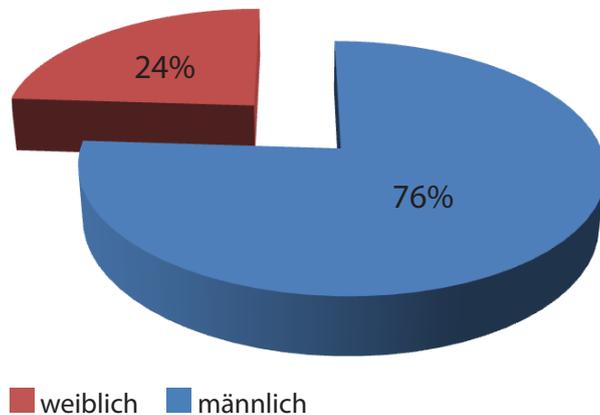


Aufteilung nach Geschlecht und Bezugspersonen



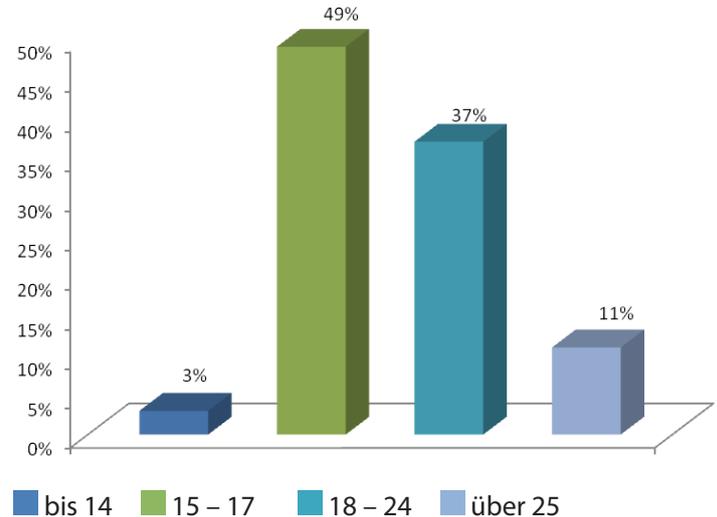
Im Jahr 2014 stieg die Anzahl unserer KlientInnen auf 381 an. Ebenso betreuten wir zusätzlich 146 Bezugspersonen. Im Vorjahr waren es noch 121 mitbetreute Bezugspersonen. Gerade in der Arbeit mit Jugendlichen ist es besonders wichtig, die Eltern und auch Freunde mit einzubeziehen. Der stetig erhöhten Nachfrage (siehe KlientInnen gesamt) konnten wir dieses Jahr durch das erweiterte Beratungsteam nachkommen.

Aufteilung nach Geschlecht



Die Geschlechterverteilung blieb weitgehend gleich. Dies lässt sich vor allem durch das geschlechtsspezifische Konsumverhalten erklären. Männliche Jugendliche neigen eher zu einem riskanteren und auffälligerem Konsumverhalten, wohingegen weibliche Jugendliche eher heimlich konsumieren. Dennoch konnte dem geschlechtsspezifischen Ansatz mit einer weiblichen Beraterin nachgegangen werden. Gerade bei unseren weiblichen Klientinnen wurde dieses Angebot sehr gut angenommen.

Aufteilung in Altersgruppen



Um die Zielgruppe unserer Einrichtung deutlicher darzustellen, haben wir erstmals die Altersgruppe von 15 bis 24 Jahre in zwei Altersgruppen unterteilt: mündig Minderjährige von 15 bis 17 Jahre und Volljährige von 18 bis 24 Jahre. Diese Statistik betrifft das Alter zu Betreuungsbeginn. All jene, die im Jahr 2014 ihr 18. Lebensjahr vollendet haben, wurden der Gruppe 15 bis 17 zugerechnet. Dies war nötig, weil sich das Statistikprogramm auf das Geburtsjahr bezieht.

Deutlich wird, dass wir mit unserem Angebot unsere Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen besonders gut erreichen. Rund die Hälfte aller KlientInnen ist zwischen 15 und 17 Jahren. Gerade in diesem Alter ist es besonders wichtig, ein riskantes Konsumverhalten zu reflektieren. Jugendliche stecken in allen Belangen in einer sehr sensiblen Entwicklungsphase, in welcher ein problematischer Drogenkonsum schädliche Folgen nach sich ziehen kann.

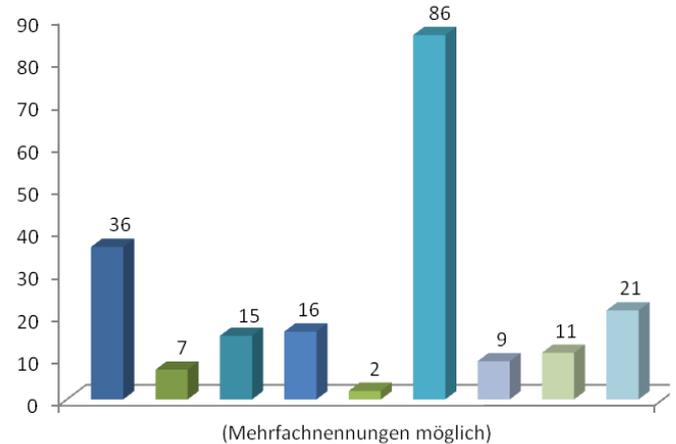
Fast 40% unserer KlientInnen sind bereits volljährig. Auch wenn die Volljährigkeit der erste Schritt zum Erwachsen sein ist, so ist die Entwicklungsphase noch nicht abgeschlossen. Daher ist es uns besonders wichtig, ebenso junge Erwachsene mit unserem Angebot zu erreichen und ihnen Unterstützung und Halt anzubieten.

Langfristige Begleitungen



Wie sich zeigt, ist der Bedarf an langfristigen Begleitungen auch dieses Jahr wieder gestiegen. Dies deutet ebenso auf einen gelungenen Beziehungsaufbau zu unseren KlientInnen hin. Im Speziellen unser erlebnispädagogisches Angebot ist auf einen nachhaltigen Beziehungsaufbau ausgerichtet. Auch das CANDIS Programm umfasst mindestens 10 Sitzungen und zielt somit auf eine langfristige Begleitung der KlientInnen ab.

Leitdrogen der langfristig Begleiteten



- Opiate
- Kokain
- Stimulanzien
- Benzodiazepine
- Halluzinogene
- Cannabis
- Alkohol
- Research Chemicals
- Keine Leitdroge

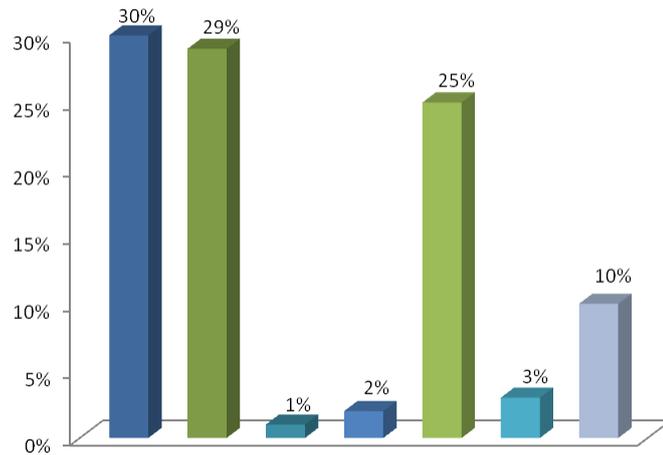
Im Jahr 2014 war bei 86 unserer langfristig begleiteten KlientInnen Cannabis die Leitdroge. Diese Zahlen spiegeln den allgemeinen Trend der steigenden Anzahl von CannabiskonsumentInnen wider³. Daher bieten wir seit Ende 2014 auch ein spezielles Programm (CANDIS) für diese Zielgruppe an.

Ein leichter Rückgang ist bei unseren KlientInnen mit Opiaten als Leitdroge zu verzeichnen, die jedoch immer noch die zweitstärkste Leitdroge darstellt. Unter Opiaten als Leitdroge fällt bei unseren KlientInnen jedoch kaum Heroin, sondern vor allem arzneipflichtige Substitutionsmittel, wie Buprenorphin oder retardierte Morphine. Ein leichter Rückgang zeigt sich auch bei den BenzodiazepinkonsumentInnen. Ein leichter Anstieg ist bei den KlientInnen mit Stimulanzien als Leitdroge zu beobachten. Stimulanzien werden

³ United Nations Office on Drugs and Crime (2014). World Drug Report 2014. Wien: United Nations Publications

besonders im Partysetting konsumiert und die enge Zusammenarbeit mit dem MDA basecamp trägt sicherlich dazu bei, dieses Klientel besser zu erreichen. Die Zahl der KlientInnen von Research Chemicals blieb weitgehend gleich. 9 Personen suchten uns dieses Jahr aufgrund ihres Alkoholkonsums auf, 7 Personen aufgrund ihres Kokainkonsums und 2 aufgrund ihres Konsums von Halluzinogenen. 21 unserer KlientInnen in langfristiger Begleitung weisen keine Leitdroge auf. Sie suchten unser Beratungsstelle vorrangig aus anderen Gründen auf, wie z.B. rechtlicher, gesundheitlicher oder psychosozialer Problematiken in Folge des Konsums illegalisierter Substanzen.

Hauptanstoß zur Kontaktaufnahme (langfristige Begleitung)



- eigene Initiative
- Familie/Freunde
- andere Drogeneinrichtungen
- Jugendwohlfahrt/Sozialamt
- Justiz (Weisung)
- Schule
- Jugend(wohn)einrichtung

Trotz der hohen Anzahl von WeisungsklientInnen trägt nicht vorrangig die Justiz zu einer Reflexion des Konsumverhaltens von Jugendlichen und jungen Erwachsene bei, sondern vor allem die eigene Motivation sowie das enge soziale Umfeld. Immerhin fast ein Drittel unserer KlientInnen kommt aus eigener Initiative in unsere Beratungsstelle. Die eigene Problemeinsicht gilt als grundlegender Faktor für die Veränderungsbereitschaft. 29% kommen aufgrund des Drucks von außen, sei es von der Familie, den Freunden oder auch Lehrern oder Arbeitgebern. Des Weiteren spiegelt die Grafik die enge und funktionierende Zusammenarbeit mit den Jugendwohneinrichtungen wider.

Das soziale Umfeld nimmt weitaus mehr Einfluss auf das Konsumverhalten als es beispielsweise eine gerichtliche Auflage kann. 25 % unserer KlientInnen sind WeisungsklientInnen, die fast alle als langfristige Begleitung in dieser Grafik aufscheinen. Es steht außer Frage, dass einige der WeisungsklientInnen durch ihre gerichtliche Auflage erst die Problematik ihres Konsums erkennen und dadurch etwas verändern wollen. Die Veränderungsmotivation ist jedoch bei dieser Gruppe geringer.

5. Onlineberatung

Die Onlineberatung gilt als Erweiterung des Beratungsangebots der Drogenarbeit Z6 und richtet sich vor allem an KlientInnen, die aufgrund besonderer Themen, Scham, Angst oder sonstigen Faktoren anonym bleiben und die Kommunikation bzw. den Kontakt selbst steuern möchten. Die Kommunikation mit dem Beratungsteam ist von zu Hause bzw. jedem erdenklichen Ort möglich, sodass die Onlineberatung vor allem für jene geeignet ist, deren Mobilität oder Lebensumstände es nicht zulassen, eine Beratungsstelle aufzusuchen oder die in ihrer Region keine adäquate Drogenberatung in Anspruch nehmen können oder wollen. Die Onlineberatung bietet die Möglichkeit, den/die BeraterIn zu jeder Tageszeit zu kontaktieren, Fragen, Probleme, Sorgen und Ängste dann niederzuschreiben, wenn sie akut sind sowie die Antwort(en) des/der BeraterIn jederzeit und immer wieder abzurufen. Öffnungszeiten der Beratungsstelle spie-

len somit für die Klientel in der Onlineberatung keine Rolle. In der Regel beantwortet das Team der Drogenarbeit Z6 Onlineberatungs-Anfragen innerhalb von 48 Stunden (Wochenende nicht mitgezählt), spätestens jedoch bis zum darauffolgenden Donnerstag. Somit kann eine zeitnahe Beantwortung der Anfrage garantiert werden.

Im Zuge der Zusammenlegung der Drogenberatung und des MDA basecamp zur Drogenarbeit Z6 wurde auch das Onlineberatungsangebot vereinheitlicht. Gleichzeitig bekam die Homepage www.onlinedrogenberatung.at auch ein neues Logo und der Inhalt der Seite wurde überarbeitet und benutzungsfreundlicher gestaltet. Außerdem verwies auch ein Pop-up auf der Homepage der Drogenarbeit Z6 auf das Angebot.

Trotz vieler Bemühungen wird die Onlineberatung nur sporadisch in Anspruch genommen. 2014 informierte und beriet das Team der Drogenarbeit Z6 17 Personen online.



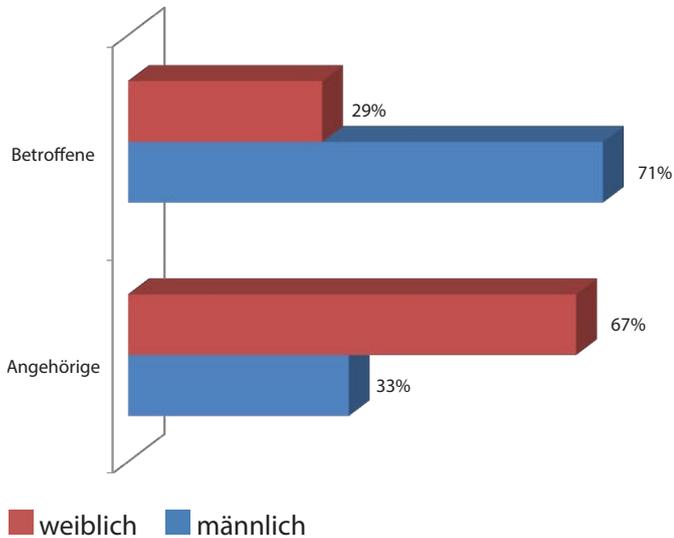
The screenshot shows the header of the website 'Online Drogenberatung'. It features a blue background with a stylized map of Austria. The text 'Online Drogenberatung' is prominently displayed, along with the tagline 'ANONYM. VERTRAULICH. KOSTENLOS.' and the 'Z6 Drogenarbeit' logo. A navigation bar below the header lists: HOME | ÜBER UNS | NUTZUNG | REGISTRIEREN | ANMELDEN | DROGENARBEIT Z6 WEBSITE. Below the navigation bar, the main heading reads 'Online-Drogen-Beratung für dich!'. The introductory text states: 'Unsere Drogenberatung im Internet erfolgt kostenlos, vertraulich und anonym.' The service offer is listed as follows:

- Drogeninfos - Information zu Wirkung, Nebenwirkung, Gefahren von (Freizeit-) Drogenkonsum und Sucht
- Informationen bei rechtlichen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit Substanzbesitz und Konsum (z.B. Führerscheinentzug)
- Beratung bei Abhängigkeit, Suchtberatung
- Unterstützung bei Konsumreduktion
- Weitervermittlung zu Therapie - Angeboten und psychologischer Beratung
- Hilfe für Angehörige

The text continues: 'Die persönliche Antwort auf deine Anfrage kannst du spätestens nächsten Donnerstag abrufen.' Below this is a button labeled 'Nutzung'. The final text reads: 'Für eine persönliche Face - to - face Beratung, besuch uns in unserer [Beratungsstelle](#) in Innsbruck. Besuch uns auch auf unserer Internetseite www.drogenarbeitz6.at

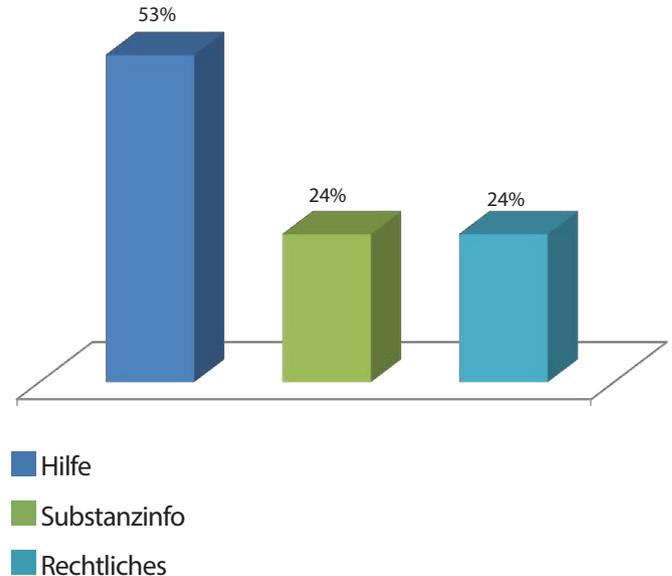
Die nachstehende Grafik demonstriert die Geschlechterverteilung in der Onlineberatung, aufgeschlüsselt nach Betroffene und Angehörige. 14 Anfragen wurden von Betroffenen gestellt, drei von Angehörigen bzw. Bezugspersonen wie Eltern oder Freunde.

Onlineberatung – Geschlechterverhältnis



Knapp mehr als die Hälfte (53%) der Personen, die das online – Service wahrnahmen, suchten nach Hilfe und Unterstützung in ihrer aktuellen Lebenslage. 24% der Anfragen drehten sich um Substanzen, deren Wirkungen und Gefahren sowie Streckmittel. In 24% der Fälle berieten wir Personen online bei rechtlichen Fragestellungen.

Onlineberatung – Beratungsinhalte



6. Walk About

Walk About – Kurzbeschreibung

„Walk about“ ist ein von der Drogenberatung Z6 konzipiertes und durchgeführtes Angebot der selektiven Suchtprävention für drogenkonsumierende Jugendliche und junge Erwachsene. Speziell in der Arbeit mit Jugendlichen ist es wichtig, einen anderen Zugang außerhalb des klassischen Beratungssettings zu finden, wie bspw. über Klettern, Canyoning, Snowboarden, Skitouren, Reiten, Raften, usw. Im Rahmen unseres erlebnispädagogischen Angebots bieten wir den jugendlichen KonsumentInnen eine sinnvolle und nachhaltige Alternative zu substanzabhängigen Grenzerfahrungen an. Es geht darum, den eigenen Körper nüchtern zu spüren und auch intensive Naturerfahrung zu erleben. Während dieser Aktivitäten steht das Erleben und Wahrnehmen jedes Einzelnen in der Gruppe im Vordergrund, welches für den weiteren Beratungs- Begleitungsprozess elementar ist. Es werden Verhaltensmuster und Gruppendynamiken sichtbar gemacht und thematisiert. Diese lassen oft auch Rückschlüsse auf das Verhalten beim Konsum von Suchtmitteln innerhalb der Gruppe zu. Die gemeinsamen erlebnispädagogischen Aktivitäten tragen ebenso stark zum Beziehungsaufbau mit unseren KlientInnen bei.

Ziele:

- ★ Vertrauensbasis zwischen BeraterInnen und KlientInnen aufbauen
- ★ Gemeinsames Erleben als Gruppe ermöglichen (Vertrauen, Verantwortung, Dynamik...)
- ★ Selbstwahrnehmung und Eigenreflexion fördern
- ★ Sammeln von (Grenz-)Erfahrungen ohne Drogen
- ★ Naturerfahrung
- ★ Entwickeln von alternativen Handlungsmustern
- ★ Stärkung des Selbstwertes des Einzelnen

Übersicht der Walk About Aktionen

- ★ Kletterkurse im Inn- und Ötztal
- ★ Ski- und Snowboardtage im Stubaital
- ★ Canyoningtouren Alpenrosenschlucht und Auer Klamm
- ★ Ski- und Snowboardwachskurs
- ★ Skitour Glungezer mit Abfahrt ins Viggartal
- ★ Innsbrucker Klettersteig
- ★ Kochkurs
- ★ 2 Tage Rafting am Inn mit Übernachtung am Innufer
- ★ 3 Tage Klettern und Schneewandern im Pitztal

Walk About – Risiko im Arbeitsalltag

2014, im 14. Jahr unseres outdoorpädagogischen Angebots „Walk About“, traten Ereignisse ein, um deren Verhinderung wir stets bemüht waren: zwei Unfälle und ein Beinahe-Absturz. Bergsport bringt Risiken mit sich. Durch genaue Planung und Vorbereitung, gut ausgebildetes Personal, Sicherheitsausrüstung auf dem neuesten Stand und an unsere TeilnehmerInnen angepasste Programme versuchen wir das Unfallrisiko zu minimieren. Dass es beim Skibergsteigen, Klettern, Canyoning, aber auch beim Bergwandern, Rodeln und Snowboarden keine hundertprozentige Sicherheit geben wird, das war und ist uns bei jeder unserer Aktionen bewusst. Trotzdem ist es immer wieder nötig, die angewandten Risikominimierungsmethoden zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verbessern.

Ein Absturz beim passiven Abseilen konnte von einer Klientin mit viel Glück noch verhindert werden. Bei der Unfallanalyse stellte sich heraus, dass das verwendete selbstblockierende Sicherungsgerät, welches vom Hersteller vor Allem für Anfänger empfohlen wird, einen Haken hat: Durch eine reflexartige Panikreaktion, bei der die Sicherungshand instinktiv zum eigenen Körper geht, wird die Bremswirkung komplett aufgehoben. Auf Nachfrage beim Sportkletterexperten des österreichischen Alpenvereins wurde uns mitgeteilt, dass dieses Problem bekannt ist und immer wieder auftritt. Daraufhin haben wir uns dazu entschlossen, all unsere Sicherungsgeräte auszutauschen. Das neue Sicherungsgerät muss zur Lösung der Blockierung vom Körper weggedrückt werden, wodurch die beschriebene Panikreaktion nicht zu einem Absturz führen kann.

Die beiden anderen Unfälle ereigneten sich beim Canyoning, tragischerweise beide Male bei dem Versuch der Risikominimierung. Eine unserer Mitarbeiterinnen erkundete während ihrer Freizeit (!) mit unserem Canyoningguide eine geplante Canyoningtour, um für das folgende

„Walk About“ optimal vorbereitet zu sein. Bei einer kurzen Abkletterpassage am Ende der Tour rutschte sie aus und zog sich einen Lungenriss zu. Dieser Unfall fällt nach unserer Analyse unter die Kategorie „Pech“ und wäre wohl durch keine angemessene Maßnahme zu verhindern gewesen.

Der dritte Unfall ereignete sich, als eine Klientin eine kurze Passage an einem Hangeseil abkletterte. Dies passierte an einer Stelle, die von anderen Gruppen häufig gesprungen wird. Aufgrund der geringen Wassertiefe und um eventuelle Verletzungen zu vermeiden, entschied sich unser Mitarbeiter, die TeilnehmerInnen an einem ca. drei Meter langen Seil abklettern zu lassen. Dabei rutschte eine Klientin aus und brach sich das Sprunggelenk. Die unzugängliche Unfallstelle und die schmerzhaft Verletzung machten eine Hubschrauberbergung notwendig. Dieser Unfall hätte durch Abseilen eventuell verhindert werden können. Abseilen ist jedoch an dieser Stelle wegen der geringen Höhe nicht erforderlich und auch nicht üblich. Außerdem ist die Selbsteinschätzung unserer KlientInnen ein wesentlicher Bestandteil des Programms „Walk About“.

Wir werden uns natürlich weiterhin bemühen das Unfall- und Verletzungsrisiko bei unseren Outdoor-Aktionen zu minimieren, gänzlich ausschließen können wir es aber nie.

Dass nach derartigen Unfällen Strafverfahren gegen unsere MitarbeiterInnen eingeleitet werden und diese von der Alpinpolizei einvernommen werden, ist für die Betroffenen äußerst unangenehm und macht deutlich, welche große Verantwortung unsere MitarbeiterInnen bei ihrer Arbeit tragen. Immerhin zeigt die Einstellung der Ermittlungen, dass unsere MitarbeiterInnen die Gefahren richtig eingeschätzt und KEINESFALLS fahrlässig gehandelt haben. Trotzdem sind die Monate zwischen dem Unfall und dem rechtskräftigen Bescheid über die Einstellung des Verfahrens eine hohe Belastung, speziell vor und während neuerlicher Walk About Aktionen. Nachdem die beiden Unfallopfer wieder vollkommen genesen sind und in der Hoffnung, dass alle zukünftigen Outdoor-Aktionen unfallfrei verlaufen, freuen wir uns auf die Walk About-Saison 2015!



7. Drug Checking

Unter Drug Checking (ursprünglich auch Pill Testing genannt), versteht man die chemische Analyse von vorwiegend am Schwarzmarkt erworbenen, synthetisch hergestellten psychoaktiven Substanzen. Drug Checking gilt seit vielen Jahren als wirkungsvolles Instrument in der Drogenprävention und wird unter anderem in der Schweiz, den Niederlanden, Spanien oder Frankreich angeboten.

In Österreich ermöglicht die zur Wiener Suchthilfe gehörige Einrichtung „checkit!“ seit inzwischen 18 Jahren das anonyme und vertrauliche Testen von psychoaktiven Substanzen.

Seit dem 17.03.2014 bietet nun auch das MDA basecamp als zweite Einrichtung in Österreich Drug Checking in Kooperation mit der Gerichtsmedizin Innsbruck sowie checkit! Wien im Rahmen einer Pilotphase an.

Ablauf

KonsumentInnen synthetischer Drogen haben jeden Montag in der Zeit von 17.30 – 20.30 Uhr die Möglichkeit, eine Probe ihrer Substanzen in der MDA basecamp Zentrale zur Testung abzugeben. Bei Substanzen in Pulver- oder Kristallform reicht zur Analyse eine Messerspitze, bei Tabletten wird aufgrund der nicht zwingend gegebenen Homogenität derselben eine ganze benötigt. Die Proben werden am Folgetag bei der Gerichtsmedizin Innsbruck abgegeben und anschließend im Labor der Gerichtsmedizin bzw. bei checkit! in Wien auf ihre qualitative und quantitative Zusammensetzung hin analysiert. Die Ergebnisse werden am Freitag dem MDA basecamp zur Resultatbekanntgabe an die Klientel übermittelt.

Zusammen mit der Klientel werden jeweils freitags von 17.00 – 19.00 Uhr die einzelnen Ergebnisse besprochen und eine Risikoeinschätzungen vorgenommen.

Infogespräche

Beim Drug Checking – Erstbesuch einer Person findet mit dieser ein Infogespräch statt. Grundlage dieses Gesprächs ist ein ausführlicher Fragebogen, anhand dessen wir mit der Person ihr Konsumverhalten, ihre Konsummotivation und Konsumhäufigkeit reflektieren und wichtige Themen wie z.B. die Gefahren des Mischkonsums besprechen. Außerdem werden in den Infogesprächen Substanzwissen und Schadensminderungsmaßnahmen vermittelt sowie eine psychosoziale Bestandsaufnahme durchgeführt. Die Möglichkeit, in gemütlicher und sicherer Atmosphäre über ihren Konsum zu sprechen, wird von fast allen Drug Checking – KlientInnen gerne in Anspruch genommen, sodass die Erstgespräche oftmals zwischen 30 und 60 Minuten dauern.

Weitere Gespräche mit der Drug Checking – Klientel finden bei der Resultatbekanntgabe, weiteren Besuchen in der Zentrale oder auch am Infostand auf Partys sowie bei der Weitervermittlung an das BeraterInnen-Team statt.

Warnungen

Bei gesundheitlich bedenklichen Ergebnissen, wenn die Substanz also hochdosierte, gestreckt oder aus einem anderen Grund gefährlich ist, veröffentlicht das MDA basecamp auf der Homepage <http://www.drogenarbeit6.at/> sowie auf Facebook dementsprechende Warnungen. Diese Warnungen werden für die Arbeit auf Veranstaltungen adaptiert und dort ausgehängt.

AKTUELLE WARNUNGEN UND BESONDERE ERGEBNISSE**November/Dezember 2014**

In den letzten beiden Wochen haben wir eine Reihe an gesundheitlich bedenklichen Substanzen getestet. Im Folgenden werden alle Proben, welche in diesem Zeitraum beim MDA basecamp abgegeben und von der Gerichtsmedizin Innsbruck bzw. im Labor von checkit! analysiert und

- als hoch dosiert
- unerwartet
- oder gesundheitlich bedenklich

eingestuft wurden, dargestellt.

Als MDMA (Kristall, Pulver, Tablette) zur Analyse gebracht:**Tatsächliche Inhaltsstoffe:**

- **MDMA 114 mg/Gesamtgewicht – Achtung hoch dosiert!***
Darreichungsform: Tablette
Logo: Handgranate
Userbericht: --
Bezug: Tiroler Oberland
- **MDMA 795 mg/g – Achtung hoch dosiert!***
Darreichungsform: Kristalle
Userbericht: --
Bezug: Innsbruck
- **MDMA 789 mg/g - Achtung hoch dosiert!***
Darreichungsform: Pulver
Userbericht: --
Bezug: Deutschland



Um Überdosierungen zu vermeiden und um das Risiko von Gesundheitsschäden zu minimieren, sollten Dosierungen von **1,3 Milligramm MDMA pro Kilogramm Körpergewicht bei Frauen** und **1,5 Milligramm MDMA pro Kilogramm Körpergewicht bei Männern** nicht überschritten werden! Zum Beispiel sollte ein 80 kg schwerer Mann nicht mehr als 120 mg MDMA und eine 60 kg schwere Frau nicht mehr als 78 mg MDMA konsumieren.

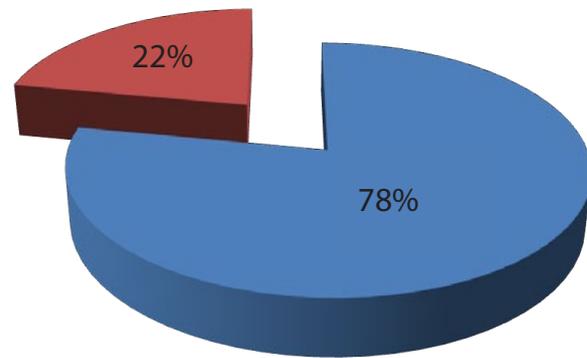
Drug Checking – Zahlen

Insgesamt wurden im Zeitraum vom 17.03.2014 bis 31.12.2014 71 Proben entgegen genommen und getestet. Am häufigsten wurden Substanzen als eine der drei klassischen Partydrogen MDMA/XTC (22x), Speed (11x) und Kokain (10x) zur Analyse abgegeben. Bei den restlichen Substanzen handelt es sich größtenteils um neue psychoaktive Substanzen wie Methylon, Methoxetamin oder Substanzen aus der Gruppe der Tryptamine, welche stark halluzinogen wirken.

Für 47 der 71 Proben erhielten wir ein gesundheitlich bedenkliches Ergebnis, weshalb auf diese mittels Warnung aufmerksam gemacht wurde. 33 Proben enthielten entweder nicht den deklarierten Wirkstoff und/oder waren mit mindestens einem Streckmittel verunreinigt. 14 Proben mussten wegen der nicht marktüblichen Reinheit als hochdosiert eingestuft werden. Eine eingehendere Bewertung der Ergebnisse ist im 1. Zwischenbericht zum Drug Checking (<http://www.drogenarbeitz6.at/drogenarbeit-z6/downloads.html>) einzusehen.

Die 71 Proben wurden von insgesamt 37 Personen zur Testung gebracht. D.h. dass jede Person im Durchschnitt 1,92 Mal eine Probe zur Testung gebracht hat. 22% dieser Personen waren weiblich, 78% männlich.

Geschlechterverhältnis – Drug Checking



■ weiblich ■ männlich

Der Altersdurchschnitt lag bei 26,6 Jahren, wobei die jüngste Person 17 und die älteste Person 46 Jahre alt waren.

Eine weitere Auswertung der Infogespräche und der Ergebnisse erfolgt mit Ende der Pilotphase.

Resümee und Ausblick

Nach anfänglichen Schwierigkeiten, welche für den Start eines solchen Projektes auch nicht ungewöhnlich sind, hat sich das Drug Checking – Projekt des MDA basecamp als präventives und schadensminderndes Angebot mittlerweile gut etabliert. Drug Checking kann den Konsum gefährlicher Substanzen verhindern, durch die Bestimmung des Reinheitsgrades vor Überdosierungen schützen und sensibilisiert KonsumentInnen von psychoaktiven Substanzen für einen bewussteren Umgang mit Drogen. Bedenken seitens der Klientel, sich mit Inanspruchnahme des Angebots der Gefahr einer Strafverfolgung auszusetzen, konnten weitgehend ausgeräumt werden. Durch viele Gespräche auf den Veranstaltungen konnten wir klarstellen, dass das Drug Checking für das Klientel keine rechtliche Konsequenzen hat. Aufgrund der Tatsache, dass wir regelmäßig Proben zur Testung entgegennehmen können, ist es uns auch möglich, Warnungen zu veröffentlichen. Die Warnungen werden von immer mehr Personen eingesehen und auf Facebook vielfach geteilt. Nicht zuletzt sorgen das Drug Checking und die Warnungen des MDA basecamp auch für eine gesteigerte Glaubwürdigkeit der Einrichtung gegenüber der Klientel. Unsere Beratungsinhalte auf den Partys und beim Drug Checking, allen voran präventive und schadensmindernde Maßnahmen, können durch die Ergebnisse der Substanztzung nachvollziehbar erklärt und untermauert werden.

Als weiteren positiven Effekt ermöglicht das Drug Checking das Erstellen einer Marktübersicht der in Tirol gängigen chemisch hergestellten psychoaktiven Substanzen. Die regionalen Besonderheiten des Tiroler Drogenmarktes können durch die gewonnenen Ergebnisse eingehend untersucht werden. So sind einige neue psychoaktive Substanzen, die bspw. in Wien im Umlauf sind, in Tirol kaum Thema. Reinheitsgrade von Speed und Kokain liegen im Durchschnitt weit unter jenen in der Schweiz, unterliegen jedoch auch massiven Schwankungen. Das Drug Checking – Projekt des MDA basecamp und die Zusammenarbeit mit der Gerichtsmedizin wird erfreulicherweise auch nach Ende der Pilotphase weitergeführt. 2015 soll das Projekt von der Pilotphase Schritt für Schritt in ein reguläres Angebot des MDA basecamp überführt werden. Gleichzeitig planen die Beteiligten weitere Maßnahmen, um eine weitergehende Marktanalyse zu gewährleisten.

Drug Checking in den Medien

Kenne deine Drogen

Das „MDA basecamp“, die mobile Drogenarbeit des Vereins Z6, ist seit dreizehn Jahren ein fixer Bestandteil der lokalen Partyszene. Nun bietet es seit dem Frühjahr das Testen von illegalisierten Drogen an. MAURICE MUNISCH KUMAR

In Österreich gab es bislang nur in Wien die Möglichkeit, Drogen prüfen zu lassen. Nun ist es in Tirol ebenfalls so weit. In einer Pilotphase von einhundert Testungen können Konsumenten ihre Substanzen untersuchen lassen. Die Bestrebungen, „Drug Checking“, so der offizielle Name, in Innsbruck zu etablieren, gibt es allerdings schon sehr lange. Nicht zuletzt die Veränderungen der konsumierten Substanzen hätten nun den Ausschlag zur Projektrealisierung gegeben, meint Laura Jörger von „MDA basecamp“. Da habe sich nämlich einiges getan: „Immer schneller kommen neue Substanzen, teils mit Streckmitteln verschnitten, auf den Markt. Das führt europaweit zu Todesfällen und damit möchte sich keine Stadt schmücken.“ Außer mit der Suchtkoordination des Landes, die hinter dem Projekt steht, gibt es auch eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft und der Polizei.

Das Angebot gibt es montags zwischen 17:30 und 20:30 Uhr in den Räumlichkeiten der Drogenberatungsstelle „MDA basecamp“ in der Dreieinigensstraße 9. Dort können die Konsumenten ihre Substanzen abgeben, das heißt eine Tablette oder eine Prise des Pulvers. Getestet werden sie im Labor des Instituts für Gerichtliche Medizin. Noch in derselben Woche – am Freitag – erhalten die Konsumenten das Ergebnis. Das Angebot ist kostenlos und anonym und richtet sich vor allem an Jugendliche und junge Erwachsene – aber nicht nur: „Im Prinzip steht das Angebot jedem zur Verfügung.“ Es werden zwar keine Daten erhoben, sehr wohl aber findet beim ersten Mal ein Infogespräch statt. Dort



wird zum Beispiel über „Safer Use“, das heißt risikoarmes Konsumieren, informiert. Wichtig ist dem Team des „MDA basecamp“, dass sich die Betroffenen mit

„Immer schneller kommen neue Substanzen, teils mit Streckmitteln verschnitten, auf den Markt. Das führt europaweit zu Todesfällen.“

ihrem Konsum auseinandersetzen. Bisher sei der „Drug Check“ sehr gut aufgenommen worden, erzählt Laura, „und das bestätigt, dass es dieses Angebot braucht“. Ihr Kollege Manuel Hochenegger ergänzt, dass es ihnen wichtig sei,

dass die, die sie bei ihrer mobilen Drogenberatung auf Partys treffen, „auch zu uns ins Büro kommen“.

Testbar seien im Prinzip alle synthetischen Substanzen, erklärt Manuel, „hauptsächlich sind es Kokain, MDMA beziehungsweise Ecstasy und Amphetamine sowie Research Chemicals“. Die bisherigen Untersuchungen hätten einen hohen Anteil von verunreinigten Substanzen gezeigt. Nach der Pilotphase wird evaluiert, ob eine dauerhafte Institutionalisierung oder Änderungen des Angebots vonnöten sind. Wenn es nach Julia und Manuel geht, dann soll das „Drug Checking“ jedenfalls ein reguläres Angebot werden. Es solle nicht zu schlimmen Zwischenfällen kommen, nur weil es kein entsprechendes Angebot gibt, sagt Laura.

8. Infoveranstaltungen / Workshops und anlassbezogene Beratungen

Die Drogenarbeit Z6 bietet sowohl Infoveranstaltungen/ Workshops (universalpräventiv) als auch anlassbezogene Beratungen (selektivpräventiv) in Jugendeinrichtungen – Schulklassen, Jugendfreizeit- und Jugendwohneinrichtungen etc. – an.

Die Infoveranstaltungen und Workshops werden flexibel auf Alter sowie auftretende Themen angepasst. Wir möchten den Jugendlichen einen Rahmen bieten, in welchem sie sich ungezwungen informieren können. Außerdem stellen sie Fragen, die sie nicht an andere Bezugspersonen richten können. Oft berichten sie über ihre ersten Erfahrungen mit Alkohol, Cannabis oder auch K.O. Tropfen und haben die Möglichkeit diese zu reflektieren.

Auch für die Bezugspersonen in Jugendeinrichtungen bieten wir Beratungen bzw. Wissensvermittlung an. Auch sie wünschen sich oft, besser über Wirkungen und mögliche rechtliche Folgen des Substanzkonsums Bescheid zu wissen. Wir bieten ihnen Unterstützung beim Umgang mit den Jugendlichen.

Anlassbezogene Beratungen, angeboten vom Team der Drogenberatung, finden auf Anfrage in Jugendeinrichtungen statt, in denen Jugendliche bereits durch ihr Konsumverhalten aufgefallen sind. Uns ist es wichtig, den Jugendlichen objektive und wahrheitsgetreue Informationen zu geben, für ihre Fragen da zu sein und gleichzeitig Grenzen im gegebenen Rahmen (im Jugendzentrum, in der Schule, etc.) aufzuzeigen.

Auf all diesen Veranstaltungen wird immer auch auf das Thema Sucht (vordergründig substanzgebunden) eingegangen. Wo beginnt und wie erkenne ich süchtiges Verhalten? Was kann ich tun, wenn ich selbst oder eine andere Person ein risikoreiches Konsumverhalten entwickelt habe/hat? Für uns bieten diese Veranstaltungen die Mög-

lichkeit, ein sehr junges Publikum früh auf unsere Angebote aufmerksam zu machen, welche sie bei Bedarf nutzen oder weiterempfehlen können. Dieser Erstkontakt nimmt wiederum die Hemmschwelle die Beratungsstelle aufzusuchen. Diese betreut auch SchülerInnen, die aufgrund des §13 SMG (Konsum in der Schule) geschickt werden.

Ausblick Workshopangebot

Da das MDA basecamp im Jahr 2014 vermehrt von Schulen bezüglich Workshopangeboten für SchülerInnen im Oberstufenalter angefragt wurde, wir jedoch ressourcenbedingt nur einige wenige Workshops anbieten konnten, suchten wir den Austausch mit kontakt & co, der Tiroler Fachstelle für Suchtprävention. Die von dieser koordinierte Arbeitsgruppe, der auch das MDA basecamp angehört, soll dazu beitragen, ein einheitlicheres und adäquates Angebot auch für Oberstufen bieten zu können.

Auflistung alle Infoveranstaltungen/ Workshops und anlassbezogenen Beratungen im Jahr 2014

- * 6 Workshops in Schulen (HTL Anichstraße, HTL Trenkwalderstraße, Paulinum Schwaz)
- * Workshop Justizvollzugsanstalt Mentlberg
- * Infoveranstaltung für BetreuerInnen Nestwärme
- * Infoveranstaltung für Streetworkerarbeitskreis
- * Vortrag zum Thema Drogenberatung mit Jugendlichen am Kolleg für Sozialpädagogik in Stams „2 anlassbezogene Beratungen in Schulen“
- * 2 anlassbezogene Beratungen in Jugendfreizeiteinrichtungen
- * 4 anlassbezogene Beratungen in Jugendwohneinrichtungen (Jugendliche und BetreuerInnen)

9. Wissensvermittlung, Aufklärung und Sensibilisierung durch aktuelle Informationen

Website und Facebook

Auf der Website der Drogenarbeit Z6 sowie dem Facebook – Auftritt des MDA basecamp werden fortlaufend aktuelle Artikel rund ums Thema Drogen veröffentlicht. Inhalt dieser Artikel sind aktuelle Studienergebnisse, drogenpolitische Entwicklungen, Substanzwarnungen und Berichte aus anderen Beratungseinrichtungen oder Partyworkprojekten. Ziel ist es, die LeserInnen durch sachliche Informationen zum kritischen Denken anzuregen und zu verhindern, dass sich Falschinformationen verbreiten.

Informationsmaterial / Flyer

Wir sind ständig bemüht, aktuelles Infomaterial zu veröffentlichen bzw. von anderen Fachstellen zu beziehen und dieses unserer Klientel zur Verfügung zu stellen. Unsere Flyer enthalten Infos zu unseren Angeboten (Onlineberatung, Drug Checking), Substanzinfos sowie Infos zu Mischkonsum und Safer Use (Safer Sniefen Info etc.). Am MDA basecamp Infostand liegen zudem immer aktuelle Substanzwarnungen, Infos zu neuen Substanzen oder speziellen Themen (z.B. halluzinogene Pilze in Tirol, Streckmittel in Cannabis, etc.) auf. Es soll ein Bewusstsein im Umgang mit Freizeitdrogen geschaffen werden und die KonsumentInnen sollen über das Risiko von Drogen(konsum) durch seriöse Quellen aufgeklärt werden.

Im Jahr 2014 haben wir folgende Flyer neu gestaltet:

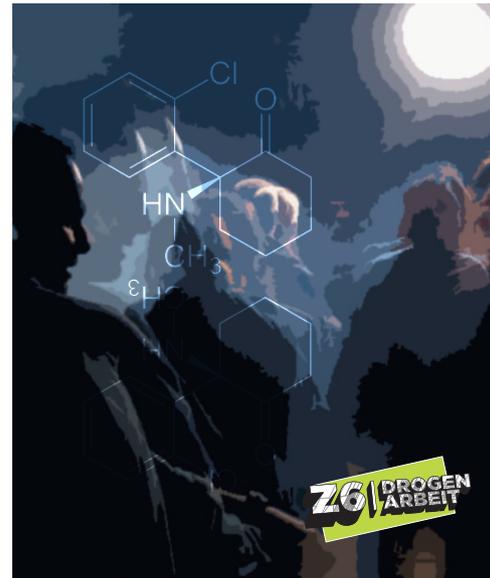
- ★ Flyer K.O. Tropfen: Nicht nur beim Ausgehen, sondern auch im Freundeskreis werden K.O. Tropfen oder andere psychoaktive Substanzen den Opfern unbemerkt verabreicht. Da auch uns immer mehr von Erfahrungen mit K.O. Tropfen berichtet wurde, haben wir daraufhin einen Informationsflyer gestaltet. Darin klären wir über die Wirkungen und Gefahren der Substanzen auf und geben wertvolle Tipps, um sich davor zu schützen.
- ★ Flyer Ketamin: Leider mussten wir feststellen, dass der Konsum von Ketamin, v.a. auch in der Partyszene, zugenommen hat. Ketamin ist eine besonders unberechenbare, keinesfalls als Partydroge geeignete Substanz, die unter Umständen nicht nur gesundheitsschädigend, sondern auch lebensbedrohlich wirken kann. Um auf die Gefahren der Substanz aufmerksam zu machen, war es daher unbedingt notwendig, einen Infoflyer zusammenzustellen. Allein durch das Auflegen des Flyers am Infostand des MDA basecamp konnten wir besser über dieses Thema ins Gespräch kommen.
- ★ „Drugs just say know“: Diese Übersicht über 21 Substanzen haben wir 2014 von der Schweizer Arbeitsgruppe DRUGS 04 bezogen, um den PartybesucherInnen sowie den KlientInnen in der Zentrale eine größere Übersicht zu bieten. Das Thema Mischkonsum lässt sich anhand der gesammelten Informationen gut kritisch reflektieren und auf Gefahren hinweisen.

- * Flyer Angebot Drug Checking: Um möglichst vielen Leuten unser DC – Angebot nahe zu bringen, haben wir diesen Flyer auf den Parties, in Beratungsstellen, Universität, etc. aufgelegt.

K.O. TROPFEN



KETAMIN



10. Pressespiegel

16.04.2014 | Tiroler Tageszeitung – „Kokain mit Tierarznei gestreckt“

Thema: Pilotphase Drug Checking

Ausgabe Mai 2014 | Die Tiroler Straßenzeitung: 20er: „Kenne deine Drogen“

Thema: Pilotphase Drug Checking, siehe Seite 35

04.05.2014 | Tiroler Tageszeitung: „K.-o.-Tropfen: Experten warnen vor der unsichtbaren Gefahr“

Thema: Beratung K.-o.-Tropfen, siehe Seite 40

22.05.2014 | Tiroler Tageszeitung: „Aufregung um neue Substanz“

Thema: Pilotphase Drug Checking, Analyse einer vormals unbekanntes Substanz

13. Juli 2014 | Tiroler Tageszeitung: „Fachleute uneins über Legalisierung“

Thema: Legalisierung von Cannabis, siehe Seite 7

Ausgabe August 2014 | 6020 Stadtmagazin: „Legal oder egal“

Thema: Legalisierung von Cannabis

Ausgabe Jänner 2015 | 6020 Stadtmagazin: „Candis gegen Sucht“

Thema: Entwöhnungsprogramm CANDIS für Cannabis – KonsumentInnen, siehe Seite 20

Ausgabe KW 2 Jänner 2015 | Stadtblatt Innsbruck: „Cannabis ist nicht unschädlich“

Thema: Pilotphase Drug Checking, Angebot MDA basecamp

11. Kalendarium

Folgende Termine und Vernetzungstreffen finden in regelmäßigen Abständen (wöchentlich bzw. monatlich) statt:

- * Teamsitzungen
- * Team-/ Fallsupervision
- * Vereinssitzung, Zentrum für Jugendarbeit Z6
- * Subventionsgeber
- * Suchtkoordinator des Landes Tirol Christof Gstrein
- * Suchtbeirat Tirol
- * DROAK
- * Frauennetz
- * Mädchenarbeitskreis
- * Gerichtsmedizin Innsbruck
- * Rechtsanwalt Mag. László Szabó
- * kontakt & co Suchtpräventionsstelle
- * Gespräche mit VeranstalterInnen und Kooperation mit Gemeinden für Partywork
- * Besprechungen Honorarkräfte für Partywork

Jänner 2014

17.01.2014 | Tekk Connection, Queens Club | Innsbruck

25.01.2014 | Ruhestörung pres. Mischgeschick, Q-West | Kufstein

1-tägiges Walk About „Snowboarden und Skifahren“, Schlick 2000

1-tägiges Walk About „Snowboard und Skiwachsen“ im z6

Kletterwand erweitern und instand setzen

Klausurtag zur Zusammenlegung von Drogenberatung und MDA basecamp

Vorstellungsgespräche Drogenberatung Z6

Übergabe Sekretariat MDA basecamp Furthlehner Bettina an Saxl Edith

Termin mit Staatsanwaltschaft, Leiter Landeskriminalamt und Suchtkoordinator bezüglich DC Pilotphase

Vortrag zum Thema Drogenberatung mit Jugendlichen am Kolleg für Sozialpädagogik in Stams

Februar 2014

14.02.2014 | Psybox Valentine's Special, Magic Castle | Seefeld

Aufnahmegespräch mit Klient bei der Therapiestelle Haus am Seespitz Maurach

Klientenvernetzung mit der B3 in Hall

Anlassbezogene Beratung in Schule

Anlassbezogene Beratung in Jugendwohneinrichtung

Vorbereitungen Pilotphase DC

Seminar der Innsbrucker Vereinsakademie „Internet-Tools für meinen Verein“

März 2014

21.03.2014 | Amanita, Lifestage | Innsbruck
1 tages Walk about: Skitour am Glungezer
Start Pilotphase Drug Checking
Aufnahmegespräch mit Klient auf der B2 in Hall
Klientenvernetzung mit der B3 in Hall
Anlassbezogene Beratung in Jugendfreizeiteinrichtung
Workshops in der HTL Anichstraße
Kontaktaufbau mit EWS
Beginn der Zusammenlegung Drogenberatung Z6 und MDA basecamp zur Drogenarbeit Z6
Übernahme der Geschäftsführung der Drogenarbeit Z6 von Mag.^a Jörger Laura
Einschulung der neuen Mitarbeiterin Dr. Schneider Kathrin
Generalversammlung Verein Z6

April 2014

05.04.2014 | Insane Vision Spring Impact, Hafen | Innsbruck
26.04.2014 | Amanita, Lifestage | Innsbruck
30.04.2014 | 3 years of Ruhestörung, Salzlager | Hall i.T.
Beginn Walk About „Kletterkurs“, 3 Termine
Anlassbezogene Beratung in Schule
Anlassbezogene Beratung für BetreuerInnen in Jugendwohneinrichtung
Vernetzungstreffen mit Dr. Hofstötter
Presstreffen bei der Tiroler Tageszeitung zum Thema K.O Tropfen mit Polizei (Oberst Pupp), Gerichtsmedizin (Dr.Rabl)
Radiointerview Welle1 zum Thema DC

Mai 2014

30.05.2014 | Electric City, Festung Kufstein | Kufstein
31.05.2014 | Insane Vision Summer Opening, Hafen | Innsbruck
Walk About „Kletterkurs“, 2 Termine
KlietInnenausflug Wolfsklamm
Elternberatung in Völs
Aufnahmegespräch mit Klient in der Therapiestelle Haus am Seespitz Maurach
Klientenbesuch auf der B2 in Hall
Treffen mit Dr. Wagner zum Thema Substitution und Arbeit
Fortbildung Motivierende Gesprächsführung in Salzburg
Fachtag von Condrobs in München
Teamtage Drogenarbeit Z6

Juni 2014

06.06.2014 | Summer Dance Beats, Hafen | Innsbruck
13.06.2014 | Afromeeeting, Olympiaworld | Innsbruck
14.06.2014 | Afromeeeting, Olympiaworld | Innsbruck
1 tages Walk about im Ötztal: Canyoning
Walk About „Kletterkurs“, 3 Termine
Eröffnung Anlaufstelle Hötting West Z6 Streetwork
Tiroler Suchttagung

Juli 2014

12.07.2014 | Psybox – Goa Gil 24h Ritual, Magic Castle | Seefeld

Walk About „Kletterkurs“, 1 Termin

Anlassbezogene Beratung in Jugendwohneinrichtung

Organisationsentwicklung der Drogenarbeit Z6

August 2014

01.08.2014 | Psybox, Queens Club | Innsbruck

14.08.2014 | Reggae Hill Vibes Festival, Sportzentrum | Telfs

16.08.2014 | Wiesenrock, Schulhof | Wattens

2 tages Walk about am Inn: Rafting /Bananenboot / Wandern und am Innufer/ übernachten

1 tages Walk about im Ötztal: Canyoning

Abschluss Walk about “Kletterkurs“, 1 Termin

Klientenberatung in Jenbach

Gestaltung der neuen Website www.drogenarbeitz6.at

Gestaltung Ketaminflyer

Neues Zelt für Infoeinsätze MDA basecamp

September 2014

06.09.2014 | G'stört im Park, Nightzone | Fügen

19.09.2014 | Psybox – Progressive Awakening, Queens Club | Innsbruck

27.09.2014 | Insane Vision Sonic Selection, Hafen | Innsbruck

Klientenbesuch auf der B2 in Hall

Aufnahmegespräch mit Klientin in der Langzeittherapie-stelle KIT, Schwaz

Aufnahmegespräch mit Klient in der Langzeittherapie-stelle Lukasfeld, Vorarlberg

Anlassbezogene Beratung in Jugendfreizeiteinrichtung

Infoveranstaltung für BetreuerInnen Nestwärme

Workshop Justizvollzugsanstalt Mentlberg

Vernetzung tatkisch klug Eventbegleitung Vorarlberg – Thema DC

Vernetzung Drogenambulanz Innsbruck

Oktober 2014

17.10.2014 |Psybox – Sound of Light, Queens Club | Innsbruck

31.10.2014 |Ruhestörung – Schlagwerk Helloween, Salzlager | Hall i.T.

1 tägliches Walk about: Innsbrucker Klettersteig Nordkette

1 tägliches Walk about: Kochkurs

Elternberatung in Völs

Workshops in der HTL Anichstraße

Workshop in HTL Trenkwaldstraße

Workshop im Paulinum Schwaz

Austausch mit checkit! bezüglich Drug Checking

Neues Infomaterial „Drugs Just say know“

Neugestaltung Onlineberatung

Candis – Fortbildung in Weimar und Einrichtungsbesuche in Berlin

ÖAKDA

November 2014

14.11.2014 | Psybox- BMSS Records Label Night, Queens Club | Innsbruck

21.11.2014 | Winter Dance Beats, Hafen | Innsbruck

3 tägliches Walk about im Pitztal: Klettern, Schneewandern

Anlassbezogene Beratung in Jugendwohneinrichtung

1. Zwischenbericht Pilotphase DC

Vernetzungstreffen mit AmtsärztInnen

Vernetzung Verein Suchtberatung Tirol

40jähriges Jubiläum der Langzeittherapiestelle KIT

Vortrag „SchulabbrecherInnen im Freizeitdrogensetting“ in Bozen

Fortbildung Motivierende Gesprächsführung in München

Substitutionstag der Drogenambulanz Innsbruck

Dezember 2014

12.12.2014 | Amanita meets Insane Vision, Hafen | Innsbruck

06.12.2014 | Ruhestörung, Livestage | Innsbruck

31.12.2014 |Insane Vision NYE, Hafen | Innsbruck

1 tägliches Walk about im Stubaital: Skifahren/ Snowboarden

Weihnachtsfeier mit KlientInnen der Drogenberatung

Elternberatung in Völs

Infoveranstaltung für Streetworkerarbeitskreis

Weihnachtsfeier des Vereins Z6

12. Impressum

Trägerschaft | Finanzielle Unterstützung

Impressum

Der Tätigkeitsbericht Drogenarbeit Z6 2014 wurde erstellt von:

MMag. Manuel Hochenegger
MA Gerhard Jäger
Mag.^a Laura Jörger
Hermann Larcher
Dr.ⁱⁿ Kathrin Schneider

Der Tätigkeitsbericht Drogenarbeit Z6 2014 ist unter www.drogenarbeitz6.at, [downloads], online verfügbar.

Grafik | Design

Günther Hofer, hofergrafik.at

Titelbild und Gestaltung Flyer

moosgrün // werbeagentur

Trägerschaft

Die Drogenarbeit Z6 ist eine Einrichtung des "Verein Z6 – zur Förderung von Jugendsozial-, Jugendkultur- und Jugendfreizeitarbeit", kurz Verein Z6

Dreiheiligenstraße 9
6020 Innsbruck
ZVR 445057252

Obfrau: DSA Mag.^a Myriam Antinori
Obfrau Stellvertreter: Martin Wazac

Finanzielle Unterstützung

Spenden im Jahr 2014

SWAROVSKI

Firma Swarovski

OHROPAX®

Firma Ohropax

Unseren öffentlichen SubventionsgeberInnen



Gefördert von
Tiroler Landesregierung, Abt. Soziales

**INNS'
BRUCK**

Stadt Innsbruck

g BUNDESMINISTERIUM
FÜR GESUNDHEIT

Bundesministerium für Gesundheit

